



**Stargast am Rathausfest: Nicole Bernegger →S.7 Die grössten Gefahren für Kinder im Netz →S.11
Freiwillig ins Gefängnis – die besondere Herausforderung →S.12 Meine Lehre im Betriebs-
amt →S.30 Der Traum vom Film mit Javier Bardem und Penelope Cruz →S.32**

Inhalt

AUGENBLICK



Tamara Scarpellini hat das Kunstgymnasium besucht und sich anschliessend an der Hochschule für Technik in Rapperswil zur Landschaftsarchitektin weitergebildet. Seit fünf Jahren arbeitet sie nun in einem Teilzeitarbeitsverhältnis als Projektleiterin in der Abteilung Gestaltung Stadtraum Verkehr des Bau- und Verkehrsdepartements, eine Arbeit, die ihr ausgezeichnet gefällt. Momentan ist sie intensiv mit der Anbindung der Fabrikstrasse an die Rheinuferpromenade beschäftigt: «ein ausgesprochen spannendes und vielseitiges Projekt», wie dies auch die Illustrationen in ihrem Büro an der Rittergasse zum Ausdruck bringen. Durch das Teilzeitverhältnis kann sie auch ihrer zweiten Leidenschaft – der Filmschauspielerei frönen, wo Tamara Scarpellini unter anderem in einem der bekanntesten Schweizer Filme mitgespielt hat. Mehr dazu auf Seite 32. (jg)

Titelfoto: Deborah Zala

04 HINTERGRUND

Jeder redet von der Revision des Pensionskassengesetzes. Was bedeutet dies für die Mitarbeitenden?

06 AKTUELL

Ein sauberes Basel dank «Drecksack» und neuen Toiletten

07 RATHAUSJUBILÄUM

Stargast am Rathausfest: Nicole Bernegger im Interview

08 ZUSAMMEN MIT ...

Renata Gäumann, Koordinatorin Asyl- und Flüchtlingswesen

11 NACHGEFRAGT ...

... bei Pascal Widmer, Experte für neue Medien, zum Thema Internetsicherheit

12 PORTRÄT

Pascal Lauener – das Selbstporträt eines Aufsehers im Bässlergut

14 BLITZLICHT

16 DIENSTJUBILÄEN

18 PERSONAL

Gut versichert – so lassen sich Ferien geniessen

21 AKTUELL

Sucht im Wandel der Zeit – 100 Jahre Basler Suchtpolitik

23 RÄTSEL

24 MÄRT

26 KURZ & BÜNDIG

29 GESTERN – HEUTE

Der Claraplatz

30 BERUFSBILDUNG

Eine Lehre im Betreibungsamt

32 AUGENBLICK

Tamara Scarpellini – Spagat zwischen Landschaftsarchitektin und Schauspielerin



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (jg) (Leitung), Susanne Schindhelm (schi), Sabine Etter (se)
Sandra Eichenberger (sei)

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65
Fax 061 267 86 29

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Schwabe AG, Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit Quellenangabe

Inserate:
Schwabe AG, Verkaufsbüro Inserate
PF 340, 4008 Basel
Telefon 061 333 11 05
Fax 061 333 11 06
w.schneeberger@schwabe.ch

Nächste Ausgabe:
30. September 2014
Redaktionsschluss:
21. August 2014

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an die Pensionskasse Basel-Stadt,
PF, 4005 Basel.

Editorial



Warum hat das Rathaus farbige Ziegel? Damit es nicht hineinregnet ... Dieser Witz ist zwar nicht der absolute Brüller, aber er ist vermutlich etwa gleich alt wie das Rathaus – ein halbes Jahrtausend. Dieses Jubiläum (nicht des Witzes, sondern des Rathauses) wird natürlich auch richtig gefeiert. Der Auftakt ins Jubiläumsjahr war schon einmal vielversprechend. Gekommen sind im April die gewichtigsten Gäste in der 500-jährigen Geschichte des Basler Rathauses – und sie sind immer noch dort, die United Enemies. Geschaffen wurden diese über zwei Tonnen schweren Skulpturen, die zuvor in der Fondation Beyeler ausgestellt waren, von Thomas Schütte. Der Künstler war persönlich dabei, als die vereinten Feinde mit einem riesigen Kran in den Rathausinnenhof gebracht wurden. Bilder dieser spektakulären Aktion und eines der seltenen Interviews mit Thomas Schütte gibt's auf www.bs.ch/bs-tv und im *BS intern*-Blitzlicht. Und übrigens – nicht verpassen dürfen Sie dann natürlich auch das Rathausfest am 23. August. Die United Enemies sind dann zwar wieder weg – dafür kommt «The Voice» Nicole Bernegger (im Interview auf Seite 7), dazu gibt es viele weitere Attraktionen.

Hochkarätiger Besuch wird in Basel auch gegen Ende des Jahres erwartet: Im Rahmen der Ministerratskonferenz kommen die 57 Aussenminister der OSZE-Staaten nach Basel. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits auf Hochtouren. Auf grosses Interesse gestossen ist Anfang Juni auch eine Informationsveranstaltung für die Anwohnerschaft und das Gewerbe, mehr dazu auf Seite 15.

Bevor John Kerry, Didier Burkhalter und Co. nach Basel kommen, stehen jetzt erst einmal die Sommerferien an. Die einen zieht es in die Berge, die anderen ans Meer oder einen See, und ein paar wenige stürzen sich vielleicht mit einem Seil an den Füssen in die Tiefe. Bungee Jumping nennt sich das und ist nicht ganz ungefährlich, vor allem wenn das Seil zu lang oder zu wenig stabil ist. Unser Tipp: Riskieren Sie nicht zu viel – und lesen Sie vor den Ferien rein präventiv noch unseren Beitrag zum Thema Unfallversicherung respektive, was zu tun ist, wenn's doch passiert.

Wir wünschen Ihnen schöne, erholsame und unfallfreie Sommerferien und eine spannende Lektüre der neuesten Ausgabe von *BS intern*.

Jakob Gubler

Das neue Pensionskassengesetz

Am 4. Juni 2014 hat der Grosse Rat die Vorlage zur Revision des Pensionskassengesetzes behandelt. *BS Intern* hat nachgefragt, was das neue Gesetz für die Mitarbeitenden des Kantons Basel-Stadt konkret bedeuten würde.

Text: Susanne Jeger Foto: z.V.g.

Senkung des technischen Zinssatzes von vier auf drei Prozent

Der Gesetzgeber hat bei seiner Vorlage zum neuen Pensionskassengesetz bzw. zur Änderung des Personal- und Lohngesetzes berücksichtigt, dass der Verwaltungsrat der Pensionskasse Basel-Stadt entschieden hat, den technischen Zinssatz von vier auf drei Prozent zu senken. Der technische Zinssatz ist derjenige Satz, welcher den Rentenbeziehenden auf ihren Vorsorgekapitalien zwingend gutzuschreiben ist. Mit der Senkung wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die für die Durchführung der beruflichen Vorsorge in der PKBS erforderliche Sollrendite von 4.6 Prozent in den vergangenen zehn Jahren nicht erreicht werden konnte. Die durchschnittliche Performance betrug 3.7 Prozent. Dank der Senkung des technischen Zinssatzes geht die Pensionskasse neu von einer Sollrendite von 3.6 Prozent aus.

Erhöhung des ordentlichen Rentenalters von 63 auf 65

Die Senkung des technischen Zinssatzes bedeutet auch, dass für dieselben Leistungen grundsätzlich entweder mehr Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge geleistet oder die Leistungen reduziert werden müssen, damit das Finanzierungsgleichgewicht erhalten bleibt. Der Regierungsrat und der Grosse Rat haben sich für einen dritten Weg entschieden: Sowohl die Höhe der gesamthaft von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu leistenden Beiträge als auch das Leistungsziel von 65 Prozent des versicherten Lohns sollen unverändert bleiben. Stattdessen wurde das ordentliche Rentenalter von 63 Jahren auf 65 erhöht, d.h. das Rentenziel von 65 Prozent wird neu im Alter 65 statt wie bisher im Alter 63 erreicht. Eine vorzeitige Pensionierung ist weiterhin ab 58 möglich. Die Modalitäten für eine allenfalls vergünstigte



Susanne Jeger, Direktorin der Pensionskasse Basel-Stadt

vorzeitige Pensionierung sind nicht Gegenstand des Gesetzgebungsprozesses. Diese bleiben zwischen der Pensionskasse und der vorgesehenen Vorsorgekommission unter Berücksichtigung der vorhandenen Mittel festzulegen. Der Aufschub der Pensionierung bis zum Alter 70 wird wie heute mit Zustimmung des Arbeitgebers weiterhin möglich sein.

Wechsel vom Leistungsprimat ins Beitragsprimat

Ob jemand im Leistungsprimat oder im Beitragsprimat versichert ist, spielt für den Umfang des Vorsorgeschatzes keine Rolle, grundsätzlich kann dasselbe Vorsorgeziel erreicht werden. Der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Versicherungsformen besteht darin, dass das Leistungsprimat eine konkrete Rente fix garantiert (65 Prozent des letzten versicherten Lohns bei vollem Einkauf), während das Leistungsziel im Beitragsprimat dann erreicht wird, wenn alle Parameter sich so entwickeln, wie modellmässig gerechnet. Im Beitragsprimat wird für jede versicherte Person ein eigenes «Sparkonto» geführt, welchem die für die versicherte Person bezahlten Sparbeiträge und Zinsen gutgeschrieben wer-

den. Zum Zeitpunkt der Pensionierung wird das vorhandene Altersguthaben unter Berücksichtigung des entsprechenden Umwandlungssatzes in eine Rente umgewandelt.

Entscheidend ist nun, welche Regeln gelten, wenn die Konditionen (insbesondere schlechte Resultate an den Anlagemärkten), die den Berechnungen zugrunde liegen, nicht erfüllt sind. Meist wird in solchen Fällen eine Minderverzinsung vorgenommen. Dies geht einseitig zulasten der Versicherten, die dadurch eine tiefere Rente erhalten. Aus diesem Grund enthält der Kompromissvorschlag der Wirtschafts- und Abgabekommission des Grossen Rates, neben einer paritätischen Sanierungsklausel im Sanierungsfall (bei einem Deckungsgrad unter 80 Prozent) auch eine Bestimmung, dass Minderverzinsungen für Versicherte kurz vor der Pensionierung durch Einlagen des Arbeitgebers abgefedert werden müssen und damit die Rentenkürzung reduziert wird.

Teilkapitalisierung und Wertschwankungsreserve

Die oben beschriebene Senkung des technischen Zinssatzes führt neben der erwähnten Erhöhung des ordentlichen Rücktrittsalters zum Erhalt des Finanzierungsgleichgewichts auch dazu, dass für schon laufende Renten mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden müssten. Geschieht dies nicht, sinkt der Deckungsgrad, bei unserer Pensionskasse von heute rund 100 Prozent auf voraussichtlich rund 93 Prozent. Weil das Bundesgesetz neu aber für öffentlich-rechtliche Pensionskassen auch das System der Teilkapitalisierung mit Staatsgarantie zulässt, bei dem langfristig nur ein Deckungsgrad von mindestens 80 Prozent erreicht werden muss, hat schon der Regierungsrat den Wechsel in dieses System vorgeschlagen und der

Grosse Rat ist ihm dabei gefolgt. Für die Versicherten bedeutet dies, dass neben der Erhöhung des ordentlichen Rücktrittsalters keine weiteren Sanierungsmassnahmen notwendig sind, obwohl der Deckungsgrad unter 100 Prozent liegt. Im Gegenteil besteht mit einem Deckungsgrad von voraussichtlich rund 93 Prozent gegenüber dem Zieldeckungsgrad von 80 Prozent sogar eine anständige Wertschwankungsreserve, was die Gefahr künftiger Sanierungen deutlich reduziert.

Der Regierungsrat und der Grosse Rat haben zusätzliche Massnahmen vorgesehen, damit der Deckungsgrad weiter ansteigt. So fliesst zum Beispiel der Beitrag der aktiven Versicherten aus der letzten Sanierung nicht zurück an den Kanton (weil der Kanton damals den Sanierungsanteil der Versicherten vorfinanziert hat), sondern neu an die Pensionskasse zur Stärkung des Deckungsgrades. Ebenso verhält es sich mit den fünf Prozent der versicherten Lohnsumme für den Teuerungsfonds, die in den vergangenen Jahren vom Kanton aus demselben Grund einbehalten wurden. Diese fliessen neu wieder an die Pensionskasse, allerdings zur Stärkung des Deckungsgrades und erst später, wenn dieser 100 Prozent erreicht hat, wieder in den Teuerungsfonds.

Mit diesen Massnahmen verzichtet der Kanton auf Rückzahlungen von rund 600 Millionen Franken zugunsten des Deckungsgrades. Für die Versicherten bedeutet dies eine zusätzliche Sicherheit bei künftigen Schwankungen der Vermögenserträge der Pensionskasse.

Versicherter Lohn

Grundlage für die Berechnung der Beiträge und Bestimmung des Umfangs der Risikoleistungen ist der versicherte Lohn. Dieser entspricht dem bisherigen versicherten Lohn. Neu werden aber zusätzlich die Schichtzulagen bei der Bestimmung des versicherten Lohns mitberücksichtigt.

Beiträge

Die Vorsorgelösung sieht vor, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer modellmässig gleich viel Beiträge zahlen wie bis anhin. Neu wird unterschieden zwischen den Sparbeiträgen, welche nach Alter abgestuft sind, und den Beiträgen für den Risikoschutz und übrige Leistungen, welche einheitlich festgelegt

sind. Das führt dazu, dass neu jüngere Mitarbeitende etwas weniger und ältere Mitarbeitende etwas mehr zahlen als bisher.

Künftige Leistungen

Mit den in der Gesetzesvorlage vorgesehenen Beiträgen werden modellmässig gleich hohe Leistungen bei Pensionierung im Alter 65 sowie im Falle von Invalidität und Tod möglich sein wie sie bisher im Alter 63 versichert sind. Die Gesetzesvorlage enthält zudem eine Zinsklausel, welche sicherstellt, dass die Altersguthaben bei einem Deckungsgrad zwischen 83.5 Prozent und 116 Prozent im Umfang des technischen Zinssatzes verzinst werden. Dies gibt den Versicherten eine hohe Planungssicherheit. Die Höhe der Altersrente im Zeitpunkt der Pensionierung ist künftig, wie bereits erwähnt, abhängig vom Umfang des vorhandenen Guthabens auf dem Sparkonto sowie dem Umwandlungssatz. Bisher geleistete Einkäufe und Einlagen für die vorzeitige Pensionierung gehen nicht verloren und werden selbstverständlich berücksichtigt. Die Risikoleistungen Invalidität und Tod für die aktiven Versicherten werden künftig in Prozent des versicherten Lohnes festgelegt und sind unabhängig vom auf dem Sparkonto vorhandenen Guthaben, sodass tendenziell mit höheren versicherten Risikoleistungen gerechnet werden kann.

Besitzstand für die Übergangsgeneration

Damit auch diejenigen versicherten Personen, welche nicht seit Beginn im Beitragsprimat versichert sind, das beabsichtigte Leistungsziel erreichen können, sind unter dem Titel Besitzstand ausserordentliche Einmaleinlagen vorgesehen, welche den aktiven Versicherten auf ihren Sparkapitalien gutgeschrieben werden. Diese helfen, die Folgen des Wechsels vom Leistungsprimat ins Beitragsprimat (Änderung der Finanzierung) abzufedern. Die Besitzstandsleistung für den Primatwechsel wird dabei nach der Anzahl Dienstjahre abgestuft, wobei das Maximum mit 38 Dienstjahren erreicht wird. Für Versicherte kurz vor der Pensionierung wird zudem auch der Effekt der Senkung des technischen Zinssatzes abgefedert. Mitarbeitende, welche bei der Umstellung auf den neuen Vorsorge-

plan 58 und älter sind, sollen dadurch im Alter 63 dieselbe Rente erhalten, wie wenn das bisherige Leistungsprimat weiterhin gelten würde, für Versicherte die bei der Umstellung zwischen 53 und 58 Jahre alt sind, ist eine teilweise Abfederung vorgesehen. Die Kosten dieser Besitzstandsleistungen belaufen sich auf rund 400 Millionen Franken, die vom Arbeitgeber in Form einer Einmalanlage finanziert werden.

Wirksamwerden

Nach der Behandlung im Grossen Rat im Juni 2014 und dem Verstreichen der Referendumsfrist beziehungsweise einem positiven Abstimmungsresultat im Falle eines Referendums wird der organisatorische Teil des neuen Pensionskassengesetzes wirksam und die neue Vorsorgekommission kann ihre Arbeit aufnehmen. Diese arbeitet mit der Pensionskasse den konkreten Vorsorgeplan aus. Der Vorsorgeplan muss dann vom Regierungsrat abgesehen werden. Wenn alles nach Plan verläuft, gilt dieser dann ab 1. Januar 2016. Konkrete Auskünfte zur individuellen Situation kann die Pensionskasse erst abgeben, wenn der Vorsorgeplan festgelegt ist.

Pensionierungen vor dem 1. Januar 2016

Die Pensionierungen vor dem 1. Januar 2016 erfolgen nach den aktuellen Grundlagen, sodass kein unmittelbarer Handlungsbedarf besteht. Aufgrund der Besitzstandslösung besteht ebenfalls für Personen kein mittelbarer Handlungsbedarf, welche ab dem 1. Januar 2016 zwischen 58 und 63 Jahre alt sind und sich grundsätzlich nicht vorzeitig pensionieren lassen wollen. Sie können im Alter 63 in Pension gehen, ohne mit einer Leistungseinbusse rechnen zu müssen. Die Modalitäten für die vorzeitige Pensionierung ab dem 1. Januar 2016 bleiben im Übrigen Gegenstand der Planvereinbarungen zwischen der Pensionskasse und der künftigen Vorsorgekommission.

Ein Drecksack macht sauber



Der Drecksack: Abfallsack und Gewinnlos

Ein öffentlicher Abfalleimer pro 100 Einwohner. Mit insgesamt fast 2000 Stück steht in Basel für die unterwegs entstehenden Abfälle ein dichtes Entsorgungsnetz zur Verfügung. Zusätzlich werden in den warmen Monaten die besonders stark genutzten Plätze mit 600-Liter-Rollcontainern ergänzt. Dennoch bleibt rund ein Drittel der Abfälle einfach an Ort und Stelle liegen, anstatt in einem der öffentlichen Kübel entsorgt zu werden. Die Flächenreinigung lässt sich die Stadt Basel jährlich rund 21 Millionen Franken kosten, ein Drittel davon geht für die Beseitigung von Litteringabfällen drauf. Die Gründe für die Zunahme der Abfälle auf öffentlichem Grund sind vielfältig: Wir essen aufgrund veränderter Essgewohnheiten immer häufiger draussen – auf der Strasse, im Park, am Rheinufer. Mehr Wegwerfverpackungen sind die Folge. Auch die Achtung vor dem öffentlichen Raum im Allgemeinen scheint abzunehmen – dies lässt sich nicht nur bei Jugendlichen beobachten. Grossveranstaltungen, an denen eine Wegwerfmentalität praktiziert wird, sind ebenfalls schlechte Vorbilder.

Diese Entwicklung wird nicht tatenlos hingenommen. Deshalb lancieren jetzt die «Basler Litteringgespräche» die Aktion «Ein Drecksack macht sauber». Sie dauert acht Wochen und funktioniert ganz einfach: Beim Einkauf von Lebensmitteln für die Ver-

pfehlung im Freien geben die beteiligten Läden, Restaurants und Kioske in der Basler Innenstadt gratis einen «Drecksack» ab. Mit diesem können all jene, die gern draussen essen und trinken, ganz einfach einen Beitrag zu einer sauberen Stadt leisten: Sie entsorgen ihren Abfall im «Drecksack» und diesen in einem der vielen speziell bereitgestellten «Drecksack»-Container.

Der «Drecksack» ist übrigens gleichzeitig ein Gewinnlos. So wird ein Anreiz fürs korrekte Entsorgen geschaffen: Einfach den QR-Code am «Drecksack»-Container mit dem Smartphone einscannen und dann den individuellen Gewinncode vom «Drecksack» eingeben. 60 000 Sofortpreise, acht Geschenk-Bons über 1000 Franken von Pro Innerstadt und eine Party auf einer Fähre warten auf die Gewinner.

Die «Basler Litteringgespräche» sind eine Arbeitsgemeinschaft, in der sich die Basler Behörden und die Wirtschaft in partnerschaftlicher Weise aktiv gegen Littering engagieren. Coop, Gewerbeverband Basel-Stadt, Manor, McDonald's und Migros sowie das Amt für Umwelt und Energie und die Stadtreinigung sind seit über acht Jahren dabei. An der neuen Aktion beteiligen sich nun auch Denner, Kiosk AG, Pro Innerstadt und Sutter Begg. (Martin Gruber)

So sauber wie in Basel ist's nirgendwo

Dass Basel eine Kulturstadt ist, ist bekannt. Basel ist natürlich auch eine Pharmastadt, eine Sportstadt, eine Architekturstadt usw. Etwas weniger an die grosse Glocke gehängt wird normalerweise, dass Basel auch in einem anderen Bereich hervorragend abschneidet – bei den öffentlichen Toilettenanlagen. Diese gehören in der ganzen Schweiz zu den saubersten. Bewährt hat sich dabei vor allem die Umstellung auf den vollautomatischen Betrieb mit Selbstreinigung. 31 Anlagen funktionieren unterdessen mit diesem System, daneben gibt es 52 konventionelle. Und je besser die Reinigung ist, desto beliebter ist natürlich auch die Toilette. So wurde beispielsweise die selbstreinigende Anlage am Barfüsserplatz im Jahr 2013 rund 120 000 Mal benutzt – also über 320 Mal pro Tag. Ob's auch daran liegt, dass sie im Gegensatz zu den anderen modernen Klos gratis zugänglich ist? So beliebt aber die Barfi-Toilette auch sein mag, die bekannteste ist sie vermutlich trotzdem nicht: Diese Ehre kommt dem legendären Pissoir am Martinsgässlein zu, das 1847 in Betrieb genommen wurde. Damit die Toiletten weiterhin sauber und effizient betrieben werden können, braucht es regelmässige Erneuerungen. Nach wie vor eine Utopie ist allerdings das Pissoir-Kraftwerk, wo das Wasser, mit dem das Pissoir gespült wird, über eine kleine Turbine geleitet wird, die schliesslich Strom produziert. Diese «Idee» stammt vom WWF und wurde am 1. April lanciert ... (jg)



WC-Anlage auf der Erlenmatt

Nicole Bernegger: «Ich habe einen besonderen Bezug zu Basel»

Die jüngere Vergangenheit von Nicole Bernegger ist so schnell nicht zu toppen: Sie hat die erste Staffel von «The Voice of Switzerland» gewonnen, dann ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht und ein erfolgreiches Album (The Voice) aus dem Boden gestampft, das unterdessen Gold-Status erreicht hat. Nicole Bernegger, die Schweizer Antwort auf Adele, ist am 23. August Stargast am grossen Fest zum 500-Jahr-Jubiläum des Basler Rathauses. Wir haben die Musikerin zum Interview getroffen.

Interview: Jakob Gubler Foto: Ellin Anderegg

Nicole Bernegger, Sie treten am 23. August im Rahmen des Festes zum 500-Jahr-Jubiläum des Basler Rathauses auf, wie war Ihre spontane Reaktion auf die entsprechende Anfrage?

Ich freue mich unglaublich und fühle mich zutiefst geehrt, Teil eines so historischen Jubiläums sein zu dürfen. Ich bin in Basel geboren und habe selbst lange in Basel gewohnt. Deshalb habe ich einen besonderen Bezug zu dieser Stadt.

Waren Sie schon einmal im Basler Rathaus?

Im Rathaus selbst noch nicht. Aber in den Hof habe ich mich schon mal geschlichen. Irgendwie flösst dieses Gebäude Respekt und Ehrfurcht ein, und man traut sich nicht so recht, über die Schwelle zu gehen. Man hat nicht wirklich den Eindruck, einfach so eintreten zu dürfen.

Können Sie schon etwas sagen zu Ihrem Auftritt hier am 23. August auf dem Marktplatz?

Ich werde mit meiner kompletten Band auf der Bühne zu sehen sein. Das heisst: vier Bläser starke Hornsection, Percussionist, Rhythemsection und meine Wenigkeit. Es wird voll und toll! :-)

Sie wohnen heute in Birsfelden, haben aber während Ihrer Studienzeit in Basel gewohnt. Wie oft sind Sie heute noch in der Stadt anzutreffen?

Regelmässig. Wir geniessen gerade durch die Nähe unseres Wohnortes Birsfelden zu Basel die Vorzüge der Stadt.

Welches sind Ihre Lieblingsplätze in Basel?

Die «Mitte» für ein Käffschchen, die Kuppel, die Kaserne, das Hirschi und

noch viele mehr für Konzerte, die Rheinpromenade für eine Glace, mit den Kindern der Kannenfeldpark und der Zoo.

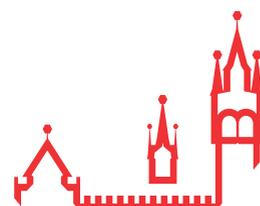
Ich könnte noch viele mehr nennen. Basel ist nicht zu gross, nicht zu klein, hat eine gute Atmosphäre, es ist gemütlich, aber nicht langweilig und bietet fast alles, was mein/unser Herz begehrt.

Haben Sie neben Familie und Musik noch Zeit für andere Aktivitäten?

Nicht wirklich. Aber ich vermisse nichts.

Wo steht Nicole Bernegger in zehn Jahren?

Ich hoffe, dass sich meine musikalische Karriere weiter entwickelt und ich in der Schweizer Musikszene fest verankert sein werde, ich aber auch meine Segel setzen konnte, um auch ausserhalb der Schweiz etwas Fuss zu fassen.



500 JAHRE
RATHAUS BASEL
23. AUGUST 2014

→ www.rathaus.bs.ch

«The Voice of Switzerland»-Gewinnerin 2013, Nicole Bernegger, ist am 23. August am Rathausfest zu sehen und zu hören

Asylbereich: Das Mass ist der Mensch

Koordination Asyl und Flüchtlingswesen – so lautet offiziell die Funktion von Renata Gäumann im Staatskalender. Dahinter verbirgt sich ein genauso spannender wie anspruchsvoller Job.

Text: Jakob Gubler Fotos: Juri Weiss (S. 8) z.V.g. (S. 9)



Renata Gäumann, Koordinatorin für Asyl- und Flüchtlingswesen im Kanton Basel-Stadt

«Es ist ein Ausdruck von Freiheit, sich vom Einfachen und Eindeutigen hin zum Komplizierten zu bewegen und sich dabei wohlfühlen.» Diese Aussage stammt vom bosnisch-amerikanischen Schriftsteller Alexander Hemon, einem Kriegsflüchtling. Und es ist eines der Lieblingszitate von Renata Gäumann. «Gewisse Sachen sind komplex. Und sie werden nicht einfacher, wenn man sie einfach darstellt», sagt die Basler Asylkoordinatorin über ihre Arbeit und bringt es damit auf den Punkt. Denn wer sich zum Thema «Asyl» Gedanken macht, kommt nicht umhin, sich mit den komplexen Zusammenhängen globaler Migration und deren Ursachen zu beschäftigen.

Über 40 Millionen Menschen auf der Flucht

UNO-Schätzungen gehen davon aus, dass zurzeit weltweit rund 67 Millionen gewaltsam vertriebene Menschen leben.

Rund 43 Millionen sind auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung. Die anderen flüchten vor den Folgen von Umweltkatastrophen oder vor einem Leben in Armut ohne Zukunftsperspektive. Die meisten Vertriebenen flüchten in Nachbarstaaten. Ein kleiner Teil davon schafft es nach Europa, wenige kommen schliesslich in die Schweiz, wiederum ein kleiner Teil davon nach Basel. Dem Kanton Basel-Stadt werden 2,3 Prozent aller Asylsuchenden zugewiesen. Aktuell leben in unserer Stadt rund 370 Asylsuchende, deren Asylgesuch noch nicht entschieden ist. Das sind knapp 0,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Rund 360 Personen sind Flüchtlinge mit B- oder F-Ausweis. Weiter wohnen etwa 400 Personen mit einer vorläufigen Aufnahme in Basel-Stadt. Vorläufig Aufgenommene sind wie Flüchtlinge schutzbedürftig und können aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihre Herkunftsstaaten wegge-

wiesen werden. Sie haben ein Bleibe-recht und dürfen arbeiten. Rund 95 Prozent aller vorläufig Aufgenommenen bleiben dauerhaft in der Schweiz.

Vom Protest zum gemeinsamen Strassenfest

Zu den Aufgaben von Renata Gäumann gehört es, bei der Suche nach Unterkünften für Asylsuchende mitzuwirken, entsprechende Verhandlungen zu führen und Informationsveranstaltungen für die Anwohnerinnen und Anwohner von neuen Asylunterkünften zu organisieren. «Viele Leute sind skeptisch, haben Vorurteile gegenüber Asylsuchenden oder befürchten einen Verlust von Sicherheit und Lebensqualität», sagt Renata Gäumann. «Meist zu Unrecht, denn es sind jeweils Einzelne, die sich daneben benehmen. Die meisten halten sich an die Regeln.» Oft ist es so, dass eine Asylunterkunft in der Nachbarschaft zunächst bekämpft und später

von denselben Leuten als Bereicherung für das Quartier erlebt wird. Etwa wenn Asylsuchende am Strassenfest Gerichte aus ihrer Heimat kochen und gemeinsam gegessen und ausgetauscht wird. «Wenn der Betrieb einmal läuft, gibt es kaum noch Probleme», sagt Renata Gäumann. Dies auch dank einer welt-offenen und toleranten Haltung unzähliger Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt. Sie will nicht beschönigen, dass es auch problematische Einzelfälle gibt. In der öffentlichen Wahrnehmung wird aber oft kein Unterschied gemacht zwischen all denen, die sich nichts zu Schulden kommen lassen, und den anderen, zu denen auch Kriminaltouristen gehören, die nichts mit Asyl zu tun haben, sondern organisierten Banden aus Frankreich oder Deutschland angehören und für ihre «Geschäfte» in die Schweiz kommen. Was sich negativ auf das Image der Asylsuchenden auswirkt. «Das Pauschalurteil des «kriminellen Asylanten» sitzt tief und wird nach wie vor von verschiedenen Kreisen gern bewirtschaftet», sagt Renata Gäumann. Zurzeit sind die Asylunterkünfte im Kanton voll belegt. Zahlreiche Flüchtlingsfamilien aus Syrien sind in den letzten Monaten eingereist. Kürzlich konnte Renata Gäumann ein Erfolgserlebnis feiern: Die Römisch-Katholische Kirche nimmt den Auftrag ihres Oberhauptes, Papst Franziskus, ernst, der sich gegen eine «Globalisierung der Gleichgültigkeit» stark macht, und vermietet der Sozialhilfe ein leer stehendes Sigristenhaus. Die Basler Asylkoordinatorin erhofft sich davon eine Signalwirkung.

Gute interne und externe Zusammenarbeit

Renata Gäumann hat noch andere Aufgabenfelder. Sie koordiniert das Asyl- und Flüchtlingswesen auf kantonaler Ebene, erarbeitet Entscheidungsunterlagen und strategische Empfehlungen für den Regierungsrat und verfasst Berichte, Anträge, Stellungnahmen oder Vernehmlassungsantworten zuhanden von Regierungsrat und Parlament. In Asylfragen ist sie in der Sozialhilfe Ansprechstelle für Medien, Hochschulen, NGOs und Bürgerinnen und Bürger. Sie arbeitet eng mit der Abteilung Migration der Sozialhilfe zusammen. Dies vor allem in den Fachbereichen der Rückkehrberatung und der Nothilfe für

abgewiesene Asylsuchende sowie der Arbeitsintegration von vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen. Die Abteilung ist für die Betreuung und Unterbringung aller Asylsuchenden im Kanton zuständig. Renata Gäumann ist Ansprechperson auf Fachebene für das Bundesamt für Migration, das die Kosten im kantonalen Asylwesen mit verschiedenen Pauschalen mitfinanziert. Dazu kommen verschiedene Ad-personam-Mandate als Fachexpertin auf kantonaler und nationaler Ebene, zum Beispiel als Mitglied in der «Arbeitsgruppe Neustrukturierung im Asylbereich», welche sich mit der Beschleunigung der Asylverfahren befasst. Bei diesem Pensum kann es nicht erstauen, dass es gar nicht so einfach war, einen Interviewtermin in ihrem Büro bei der Sozialhilfe, wo die Asylkoordination im Stab angegliedert ist, zu finden. Trotz dichter Agenda macht sie ihre Arbeit ausgesprochen gerne. Dies auch deshalb, weil die über Jahre gewachsene Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Stellen im Kanton und ausserhalb sehr gut funktioniert.

Osternestli vom Gemeindepräsidenten

Besonders befriedigend ist die Arbeit, wenn ein Projekt nach intensiver Vorarbeit läuft und beispielsweise «gute Nachbarschaft» keine Worthülse bleibt, sondern Realität wird. So wie das momentan in Riehen der Fall ist. Auf dem

Mattenhof ist seit April eine syrische Grossfamilie untergebracht. Die Gemeinde Riehen und die Quartierbewohnerinnen und -bewohner haben diese herzlich aufgenommen. An Ostern hat's für sie sogar ein «Osternestli» vom Gemeindepräsidenten gegeben. Das tönt fast schon idyllisch. Man darf aber nie vergessen, dass Asylsuchende nicht freiwillig ihre Heimat verlassen, sondern aus Kriegs- und Konfliktzonen flüchten, mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. An der Auseinandersetzung mit Konflikten und ihren Ursachen ist Renata Gäumann denn auch besonders interessiert. Aktuell beschäftigt sie sich mit der verworrenen Krise in der Ukraine und möchte besser verstehen, was dort genau vor sich geht. Sehr hilfreich sei ihr dabei das Buch «Secondhand-Zeit – Leben auf den Trümmern des Sozialismus» von Swetlana Alexijewitsch. Es ist eine Sammlung von Gesprächen mit unterschiedlichsten Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion, welche die Autorin zwischen 1992 und 2005 geführt hat. Für Renata Gäumann «ein gewaltiges, erschütterndes Dokument». Der Autorin liegt dabei nicht an sogenannt objektiver Geschichtsschreibung. Ihr Mass ist der Mensch. «Das Mass, das auch im Asylbereich fraglos ins Zentrum gehört», sagt Renata Gäumann. Und damit sind wir auch wieder am Anfang dieses Beitrags angelangt: eine einfache Botschaft aus einem komplexen Arbeitsbereich.



Auf dem Mattenhof in Riehen ist seit April eine syrische Grossfamilie untergebracht

MUSEUMSTIPP I



Foto: Historisches Museum Basel

Bibliotheksvitrine «Das verlorene Kabinett»

Zum 400. Todestag des berühmten
Basler Mediziners Felix Platter (1536–1614)

Historisches Museum Basel
3. Juni bis 23. November 2014

Vor 400 Jahren starb der berühmte Basler Mediziner Felix Platter. Aus diesem Anlass präsentiert das HMB eine Ausstellung in der Vitrine «Gesammeltes Wissen – Die Bibliothek». Sie zeigt handschriftliche Aufzeichnungen Platters, die einen Einblick in seine eindrucksvolle Sammlung vom «Wunderwerck der Natur» geben. Enthalten sind auch Leihgaben der wenigen originalen Sammlungsstücke seines Naturalienkabinetts.

Felix Platter wirkte 40 Jahre lang als Stadtarzt, wurde 1571 zum Professor der Medizin berufen und war sechsmal Rektor der Basler Universität. Dank ihm und einiger seiner Kollegen erhielt die medizinische Fakultät europaweite Geltung. In den Pestjahren 1609 bis 1611 erhob Platter akribisch die Pestkranken in der Stadt.

Bedeutend war auch Platters Sammlung. In seinem Anwesen am Petersgraben beherbergte er ein Naturalien- und Kunstkabinett, das er gegen ein Eintrittsgeld öffentlich zugänglich machte. Es umfasste Mineralien, Pflanzen und tierische Objekte sowie Kunstgegenstände, Kuriositäten, Münzen, Musikinstrumente und eine Bibliothek. Durch Verkauf und mehrfache Umzüge zerstreute sich die Sammlung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Heute sind nur noch wenige Stücke erhalten und eindeutig nachweisbar. Die handschriftlichen Quellen Platters geben über die Sammlungsbestände eindrücklich Auskunft. Ergänzt mit Aquarellen aus dem Nachlass des Zürcher Naturforschers Conrad Gessner, die Platter nach dessen Tod 1565 gekauft hatte, vermittelt die neue Vitrinenausstellung einen Eindruck dieses Basler Forschers und Humanisten.

→ www.hmb.ch

MUSEUMSTIPP II



© HMB 2014, Museum der Kulturen Basel

Der Papageienkoffer. Arte Popular aus Lateinamerika

Museum der Kulturen
16. Mai 2014 bis 18. Januar 2015

Wer das Museum der Kulturen für einmal in einem Farbenrausch erleben möchte, sollte sich die Ausstellung *Der Papageienkoffer. Arte Popular aus Lateinamerika* auf keinen Fall entgehen lassen. Zu bestaunen sind Alltagsgegenstände und Volkskunstobjekte aus Lateinamerika, die der Riehener Architekt und Sammler Valentin Jaquet in über 50 Jahren von seinen Reisen nach Südamerika zusammengetragen hat. Die Sammlung gehört zu den bedeutendsten von lateinamerikanischer Volkskunst in Europa. Zu sehen sind auch einige der 20 Tagebücher, die der Sammler auf seinen Reisen angefertigt hat und in denen nicht nur akribisch Buch geführt wurde über den Erwerb der Gegenstände, sondern auch detaillierte Zeichnungen enthalten sind. Für den Erwerb der Objekte spielte für den Sammler Jaquet vor allem deren ästhetische Qualität eine Rolle. Neben Keramiken und Textilien finden sich indigene und christliche Objekte, Spielzeug, Schmuck, Masken. Nicht verpassen sollten Sie eine der Führungen für Kinder oder Erwachsene: Valentin Jaquet nimmt Sie mit auf seine Reisen und weiss zu jedem Objekt immer eine faszinierende Geschichte zu erzählen. Weitere Informationen und Daten finden Sie auf

→ www.mkb.ch.

Die grössten Gefahren für Kinder im Netz

Internet, Handy & Co. – so lautet eine Präventionsaktion der Kantonspolizei, die vor sechs Jahren gestartet wurde und je länger je mehr unentbehrlich geworden ist. Denn immer mehr Jugendliche und auch Kinder besitzen ein eigenes internetfähiges Gerät. Wie diese Geräte funktionieren, haben die Kinder meist sehr schnell begriffen. Dafür braucht es kaum einen Kurs. Nur – welches ist der richtige Umgang mit den sogenannten neuen Medien? Ein Gespräch dazu mit Wachtmeister Pascal Widmer von der Jugend- und Präventionspolizei.

Interview: Jakob Gubler Foto: z.V.g.



Pascal Widmer, Jugend- und Präventionspolizist

Wie gross ist das Wissen von Kindern und Eltern über die Gefahren der sogenannten neuen Medien?

Hier gibt es sehr grosse Unterschiede, was das Bewusstsein für die Gefahren, verbunden mit den neuen Medien, anbelangt. Wir arbeiten in Klassen, in denen zum Beispiel Facebook überhaupt nicht präsent ist, während in anderen Klassen die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler auf Facebook aktiv ist. In den Elternveranstaltungen erleben wir häufig die Situation, dass kein oder nur sehr wenig Wissen darüber besteht, wo und wie oft sich die Kinder in der virtuellen Welt bewegen und was sie von sich preisgeben. Wir haben die Situation erlebt, dass Eltern der Meinung waren, ihr Sohn habe mit dem Mobiltelefon keinen Zugriff aufs Internet, da sie zu Hause das Wireless-Modem abgeschaltet hatten.

Wo lauern die grössten Gefahren für Kinder und Jugendliche im Netz?

Sehr aktuell ist das Thema «Sexting». Die Jugendlichen senden sich zum Beispiel als Liebesbeweis Nacktfotos zu, welche später, wenn die Beziehung

scheitert, als Druckmittel verwendet werden. Oft werden die Bilder in den neuen Medien verbreitet und/oder an Kolleginnen und Kollegen weitergeschickt. Die Folgen sind für die Betroffenen eine starke Belastung. Es ist davon auszugehen, dass ein Foto, welches im Internet verbreitet wurde, nie mehr gelöscht werden kann.

Eine weitere grosse Gefahr ist das Treffen von im Internet kennengelernten fremden Personen. Vor solchen Treffen werden oft leichtsinnig Nacktfotos oder persönliche Geheimnisse an die unbekanntenen Personen weitergeleitet. Diese Informationen werden dann als Druckmittel gegen die Jugendlichen genutzt. Aus Angst vor den Konsequenzen – wenn ein Bild ins Netz gestellt oder an die Eltern übermittelt wird – lassen sich die Jugendlichen auf ein Treffen mit dieser fremden Person ein oder versenden noch freizügigere Bilder.

Was ist ein absolutes No-Go?

Keine heimlichen Treffen mit Personen, die man im Internet kennengelernt hat. Auch weisen wir die Jugendlichen darauf hin, dass niemals freizügige Fotos oder sogar Nacktbilder versendet werden dürfen, auch nicht an die beste Freundin oder den besten Freund.

Ab welchem Alter sollten Kinder unbegleitet Zugang zum Internet haben?

Hier kann man kein konkretes Alter nennen. Wir empfehlen den Eltern jedoch die 3-6-9-12 Faustregel, welche auf diversen Internetseiten (unter anderem auf www.jugendundmedien.ch) zu finden ist. Sie besagt, dass unter 12-Jährigen kein unbeaufsichtigter Internetzugang ermöglicht werden sollte. Es liegt aber in der Verantwortung der Eltern, die optimale Regelung mit dem Kind zu treffen.

Die Prävention ist in vier Hauptthemen gegliedert: Persönliche Daten, Fremde Personen, Fotos und Kommentare, Konsequenzen:

Persönliche Daten

Der Klasse wird erklärt, wie ein sicheres Passwort aufgebaut ist und wo es aufbewahrt wird, nämlich nur im Kopf. Persönliche Daten wie Telefonnummer, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail etc. haben nichts im Internet zu suchen.

Fremde Personen

Anhand eines realen Beispiels, in der ein Mädchen einem Chatpartner Nacktfotos von sich geschickt hat («Sexting»), zeigen wir auf, dass sie nie sicher sein können, wer sich hinter einem Profil befindet, und ein gesundes Mass an Misstrauen haben sollten. Ebenso zeigen wir, wie einfach es ist, ein Fake-Profil zu erstellen.

Fotos und Kommentare

Welches Fremdbild gebe ich ab, wenn ich ein Foto einstelle? Welches Eigenbild möchte ich mit einem Foto oder Kommentar überhaupt abgeben? Würde ich das Foto oder den Kommentar auch meinen Eltern zeigen? Falls nicht, gehört es auch nicht ins Internet.

Konsequenzen

Ab zehn Jahren ist man strafmündig und man kann angezeigt werden. Weitere Schwerpunkte sind die Themen Beleidigen und Bedrohen, da es sich hierbei um strafrechtliche Tatbestände handelt. Anhand von realen Fallbeispielen werden den Kindern mögliche Konsequenzen für die Zukunft, zum Beispiel bei der Stellensuche, aufgezeigt.

Vom Lehrerpult ins Gefängnis

Im Sommer 2012 hatte ich nach fast 10-jähriger Tätigkeit als Lehrer den Entschluss gefasst, nochmal etwas Neues zu beginnen. Dies einerseits aus meinen Erkenntnissen, dass der Lehrerberuf nicht mehr vollends meinen Vorstellungen und Erwartungen entsprach, und andererseits, um mich beruflich zu verändern, jedoch weiterhin mit Menschen zusammenzuarbeiten. Sollte ein Branchenwechsel das Richtige für mich sein?

Text: Pascal Lauener Fotos: Juri Weiss

Der Bereich Bewachung/Sicherheit übte auf mich persönlich schon immer eine Faszination aus. Als ich dann auf jobs.ch die Stelle als Aufseher/Betreuer gesehen habe, konnte ich mir nicht viel unter diesem Beruf vorstellen, doch mein Interesse hatte der Beruf auf alle Fälle geweckt. Nach dem Lesen von Berufsbeschreibungen und dem Anschauen von Jobvideos im Internet konnte ich mir immer noch nicht viel mehr unter diesem Beruf vorstellen, doch der Entschluss, dass ich mich auf diese Stelle bewerben will, war gefasst.

Mulmiges Gefühl beim ersten Besuch

Zur Vorstellungsrunde ins Gefängnis zu fahren, war speziell und als dann auf dem Parkplatz die Lautsprecher ertönten und jemand mir leicht gereizt sagte: «Sie können das Auto hier nicht stehen lassen!», wurde das Gefühl noch ein bisschen mulmiger. Doch nach einem ausführlichen Bewerbungsgespräch und einem anschliessenden Rundgang im Gefängnis stand für mich sofort fest, dass ich diese Stelle gerne antreten würde.

Am 10. Juni 2013 fasste ich dann Schlüssel und Batch und begann meine Tätigkeit als Aufseher/Betreuer im Gefängnis Bässlergut. Das Gefängnis Bässlergut ist eine Institution für Männer. Es ist im Juni 2000 als Ausschaffungsgefängnis in Betrieb genommen worden. Seit Frühjahr 2011 dient das Gefängnis auch in zunehmendem Masse für den Vollzug kurzer Freiheitsstrafen. Die Insassen sind auf 5 Stationen jeweils in Einer-, Zweier-, Vierer- und Sechserzellen untergebracht. Sie bieten Platz für 73 Insassen, zwei Stationen mit 30 Plätzen dienen der Administrativhaft und drei Stationen mit 43 Plätzen sind für den Strafvollzug in Betrieb.



Aufseher im Blässlergut: Pascal Lauener

Ordnung und Regeln sind unerlässlich

Meine Aufsichtsfunktion als Justizvollzugsmitarbeiter ergibt sich aus dem Sicherheitsgrundsatz des Strafvollzugs: «Der Strafvollzug hat dem Schutz der Allgemeinheit, des Vollzugspersonals und der Mitgefangenen angemessen Rechnung zu tragen.» Für ein Zusammenleben in einer Zwangsgemeinschaft wie dem Freiheitsentzug sind Ordnung und Regeln unerlässlich. Für die Eingewiesenen wird dadurch der Aufenthalt im Vollzug kontrollierbar. Ordnung schützt den Einzelnen vor Willkür und stärkt sein Gefühl der Sicherheit. Aufsicht führen ist eine ordnende und strukturierende Tätigkeit zum Schutz jener Menschen, die sich in der Institution aufhalten (Eingewiesene und Mitarbeitende) und der Gesellschaft. Beaufsichtigen bedeutet, eine Situation zu überblicken, die Übersicht zu behalten, etwas zu beobachten und zu kontrollieren. Um die Sicherheit und Ordnung im Gefängnis zu gewährleisten, sind die Aufseher/Betreuer berechtigt, zu

jeder Tageszeit Zellen- und Personenkontrollen durchzuführen. Gesucht wird nach Alkohol, Drogen, Waffen und anderen verbotenen Gegenständen. Der Arbeitsschwerpunkt des Aufsehers besteht darin, die Sicherheit der Insassen, der Belegschaft und des Gebäudes gegen äussere und innere Einwirkungen zu gewährleisten. Da wir in den Stockwerkbüros eigene Monitore mit der Kameraüberwachung der jeweiligen Stationen haben, sind wir bei Vorfällen schnell vor Ort, um einzugreifen. Durch die ständige Kontrolle sind Handgreiflichkeiten, Sabotage oder Zerstörungen auf dem Stationsgang schnell bemerkbar und die Aufsicht kann handeln. Die Zellen sind nicht videoüberwacht, haben aber alle eine Zellenruftaste, die bei Tagschicht von den Stockwerkbüros und in der Nacht von der Kommandozentrale bedient wird. Zellen-, Aussen- und Besucherkontrolle sowie die Überprüfung der Post und der abgegebenen Waren gehören ebenso zu meinen Aufgaben als Aufseher.

Jeder Insasse wird beim Eintritt ins Gefängnis einer Kleider- und Leibesvisitation unterzogen. Lebensmittel und Effekten, die vom Besuch für Insassen abgegeben werden können, so wie alles andere, das von aussen in das Gefängnis kommt, werden durch den Röntgenapparat gelassen und die Bilder von der Aufsicht ausgewertet. Nach jedem Besuch müssen sich die Insassen wieder einer Kleider- und Leibesvisitation unterziehen.

Wichtige Betreuungsaufgaben

Neben der Aufsichtsfunktion darf auch die Betreuungsaufgabe nicht zu kurz kommen. Konkret bedeutet «betreuen» im Strafvollzug: Anstaltsinterne Abläufe erklären, Freizeitaktivitäten fördern und durchführen, Eingewiesene beim Zellenputzen anleiten oder auf die Ein-

haltung der Hygiene aufmerksam machen, aber auch Hilfestellung anbieten, damit die Eingewiesenen Regeln für das Zusammenleben finden und akzeptieren. Ebenfalls gehört es dazu, sich als Gesprächspartner anzubieten, beobachtete Auffälligkeiten aufzugreifen und zuständige Fachdienste zu informieren. Ebenfalls sehr wichtig ist es, dass ich durch mein persönliches Verhalten als Vorbild wirke und den Insassen Verhaltensalternativen aufzeige. Im Gefängnis Bässlergut ist neben dem Strafvollzug auch die Administrativhaft untergebracht. Zwar sind die beiden Regime räumlich voneinander getrennt, doch als Aufseher/Betreuer haben wir mit Insassen beider Haftarten zu tun. In der Ausschaffungshaft gelten ein wenig andere Vorschriften als im Strafvollzug. Die Insassen der Ausschaffungshaft können zum Beispiel häufiger Besuch empfangen als die Insassen im Strafvollzug. Und auch der tägliche Hofgang ist mit drei Stunden in der Administrativhaft länger als mit einer Stunde im Strafvollzug. Die beiden Regime unterscheiden sich aber nicht nur im Bereich der Vorschriften. Die Betreuung der Ausschaffungshäftlinge empfinde ich in der Regel als anspruchsvoller. Die Insassen sind oft sehr fordernd. Auch die sprachliche Barriere führt hin und wieder zu Missverständnissen. Weiter sind die Männer meist wenig mit unserer Kultur vertraut, was ebenfalls Konfliktpotenzial mit sich bringt. Da die Aufenthaltsdauer der einzelnen Insassen in der Ausschaffungshaft zum Teil nur wenige Tage beträgt, kommt es oft zu grossen Fluktuationen. Wenn ich nach einem Unterbruch von drei Wochen wieder in diesem Regime arbeite, kann es sein, dass ich es bezogen auf die Insassen mit einer fast komplett veränderten Station zu tun habe. Das führt auch zwischen den Insassen zu häufig wechselnden Konstellationen, was meine Arbeit zwar sehr abwechslungsreich, aber auch entsprechend anspruchsvoller macht. Um eine Betreuungsaufgabe angemessen wahrzunehmen, müssen die Mitarbeitenden deshalb bereit sein, sich gegenüber den Eingewiesenen auf eine professionelle Beziehung einzulassen. Dabei muss man schauen, dass man das Gleichgewicht zwischen Nähe und Distanz findet. Hin und wieder kommt es zu persönlichen Gesprächen mit Insassen. Bei

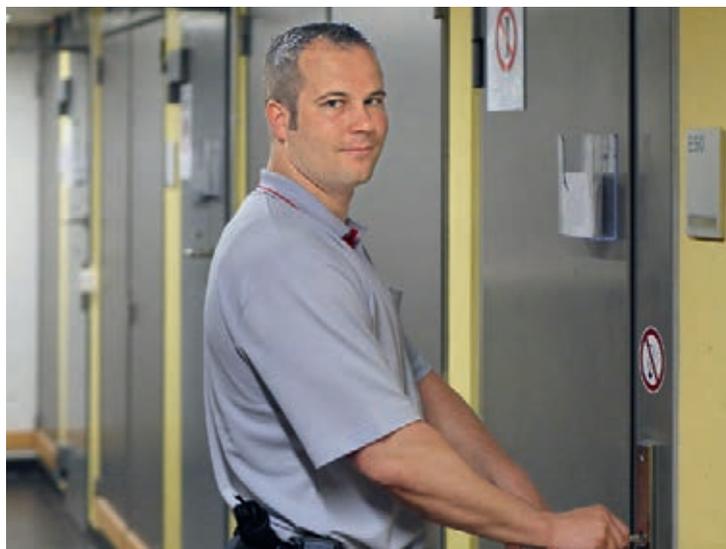
den Ausschaffungshäftlingen ist bereits der Eintritt in die Administrativhaft mit grossen Unsicherheiten verbunden. Sie wissen zum Teil nicht, was mit ihnen passiert, was auf sie zukommt, wie lange sie hier bleiben müssen und welche Stellen ihnen Unterstützung bieten können. In diesen Fällen sind aufklärende Gespräche angesagt, die in den meisten Fällen zu einer Beruhigung ihrer Situation führen. Es ist dabei wichtig, dass wir als Aufseher/Betreuer die Ängste der Insassen ernst nehmen, aber ihnen auch klar machen, was in unserem Zuständigkeitsbereich liegt und was nicht. Bei den Insassen des Strafvollzugs ist der Eintritt hingegen mit deutlich weniger Unsicherheit verbunden. Ihnen ist dabei klar, warum sie hier sind, und meist wissen sie auch, wie lange sie hier bleiben müssen. Aber auch bei den Insassen im Strafvollzug kommt es zu Zukunftsängsten, die Anlass zu Gesprächen bilden.

Training in Selbstschutz, Taktik und Deeskalationsverhalten

Das Eigenschutztraining findet intern im gefängniseigenen Trainingsraum statt. Ein Mal pro Woche kommen wir Aufseher in den Genuss von einem Training in Selbstschutz, Taktik und Deeskalationsverhalten. Da die Ausbildungseinheiten sehr realitätsnah stattfinden, sind sie für unsere Arbeit auf den Stationen von grosser Bedeutung und für mich persönlich auch immer ein Wochenhöhepunkt. Auch die Teamförderung und das Vertrauen ineinander werden durch diese Trainingseinheiten gestärkt. Die Leitung der Ausbildung teilen sich zwei Aufseher

aus unserem Gefängnis, die bereits vor Eintritt ins Gefängnis im Sicherheitsbereich tätig waren. Da jeder von uns ein Quereinsteiger ist und nicht alle von uns aus dem Sicherheitsdienst oder einem ähnlichen Tätigkeitsbereich kommen, ist es wichtig, dass wir alle in Selbstverteidigung und Taktik geschult werden, damit alle wissen, was bei einem Ernstfall zu tun ist. Dafür wurde das Personal nach Alter, Erfahrung und körperlicher Konstitution in drei Gruppen eingeteilt. Diese Einteilung führt dazu, dass bei einer Intervention immer die einsatzfähigsten und fachkompetentesten Mitarbeiter für den Eingriff vor Ort sind. Das hilft uns, eine Intervention schnell, effizient und verhältnismässig durchzuführen. Zu unserem Schutz haben wir Aufseher/Betreuer schnitthemmende Durchsuchungshandschuhe, Interventionshandschuhe, eine Schutzbrille und ein Telefon mit Lokalisierung bei Alarmauslösung auf Mann.

Bis zum jetzigen Zeitpunkt habe ich meinen freiwilligen Wechsel ins Gefängnis noch keine Sekunde bereut. In meiner heutigen Tätigkeit als Aufseher/Betreuer profitiere ich von meiner langjährigen Erfahrung als Lehrer, zum Beispiel im Umgang mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen/Religionen, sachlich Konflikte zu schlichten, Strukturen zu geben, Richtlinien durchzusetzen etc. Die Qualität meiner Freizeit hat deutlich zugenommen. Gedanken wie: «Habe ich alle Arbeitsblätter für morgen vorbereitet?» oder «Ist die Prüfung wohl doch zu schwierig?» kenne ich nicht mehr. Wenn ich nach Hause gehe, habe ich nun auch wirklich Feierabend.



Pascal Lauener hat den beruflichen Wechsel nicht bereut



Schergewichte im Rathaus

Seit Ende April haben im Rathaus gewichtige Gäste Einzug gehalten und fungieren als Rathausvorsteher im engen Sinne des Wortes: die United Enemies. Die Skulpturen des deutschen Künstlers Thomas Schütte wurden aus Anlass des 500-Jahr-Jubiläums des Rathauses in Anwesenheit des Künstlers persönlich im Innenhof installiert. Zu sehen sind die Skulpturen noch bis zum 5. August 2014.



1 Thomas Schütte im Gespräch mit Fondation-Beyeler-Kuratorin Theodora Vischer 2–5 Transport und Installation der United Enemies im Rathaushof 6 Thomas Schütte zeigt sich im Interview mit BS-TV (www.bs.ch/bs-tv.html) zufrieden über die geglückte Installation 7 Grosses Interesse bei der offiziellen Einweihung der Schütte-Figuren im Rathaus



OSZE-Infoveranstaltung

Der Kanton Basel-Stadt bereitet sich auf die OSZE-Ministerratskonferenz vom 4. und 5. Dezember 2014 vor. Basel möchte für diesen Grossanlass mit rund 2000 Teilnehmenden, darunter die Aussenministerinnen und Aussenminister der 57 OSZE-Staaten, optimale Rahmenbedingungen schaffen und ist gleichzeitig für die Gewährung der Sicherheit verantwortlich. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Über den aktuellen Stand der Vorbereitungen hat die Basler Projektleitung Anfang Juni die Anwohnerschaft der Messe und das Gewerbe aus erster Hand informiert.

1 Die Projektleitung OSZE Basel informiert über die bevorstehende Ministerratskonferenz 2–3 Interesse beim Publikum und bei den Medien 4 Projektkoordinatorin Nathalie Mayer 5 Martin Roth erläutert einer interessierten Anwohnerin das Verkehrsregime bei der Messe 6–7 Marcel Meier (Standortmarketing) und Christoph Bosshardt (Basel Tourismus) im Gespräch mit der Messeanwohnerschaft und Gewerbetreibenden

INTERVIEW MIT SILVIA KOPP ZUM 35. DIENSTJUBILÄUM



Foto: Jürg Weiss

Frau Kopp, am 9. September haben Sie Ihr Dienstjubiläum bei BS. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 35 Jahren begonnen?

Begonnen habe ich vor 35 Jahren als Kindergärtnerin mit eigenem Kindergarten. Unser Berufstitel hat sich unterdessen geändert, heute sind wir «Kindergarten-Lehrpersonen»

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Die Aufgaben neben der täglichen Arbeit mit den Kindern sind viel umfangreicher geworden. Der Kontakt zu den Vorgesetzten ist dank der Einteilung in Schulkreise persönlicher und intensiver.

Haben Sie je daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

Nein, nie.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Ich gehe auch heute noch jeden Tag gerne zur Arbeit. Ich schätze den Kontakt mit den vier- bis sechsjährigen Kindern sehr. Sie sind offen, ehrlich und vertrauensvoll. Wir können oft zusammen lachen. Es ist spannend, die Fortschritte der einzelnen Kinder zu beobachten.

40 DIENSTJAHRE

GRIEDER BEAT 01.07.74
BVB, Infrastruktur

KUBLI WITZIG ESTHER 20.07.74
ED, Volksschulen

35 DIENSTJAHRE

BLEULER MARCEL 01.07.79
IWB, Ausführung Netze

GROSS BRIGITTE 01.08.79
PD, Staatskanzlei

HAFNER ROLAND 01.08.79
BVB, Technik

HOFMANN MAX 01.09.79
JSD, Staatsanwaltschaft

KESTENHOLZ THOMAS 10.07.79
BVB, Betrieb

KOPP SILVIA 09.09.79
ED, Volksschulen

RAMSEYER KONRAD 16.09.79
ED, Bereich JFS

RIEDERER EVELINE 26.08.79
ED, Volksschulen

SCHMID MARIO 01.07.79
BVD, Hochbauamt

30 DIENSTJAHRE

BERCHTOLD PETER 01.09.84
BVB, Technik

BETTLER MIRANDA 01.10.84
BVD, Bau- und Gastgewerbeinspektorat

BUCHER KURT 01.09.84
BVB, Technik

BÜRGIN LISELOTTE 01.09.84
ED, Volksschulen

BUSCHER CHRISTINE 01.07.84
ED, Bereich Zentrale Dienste

COTTING DANIEL 01.09.84
BVB, Markt

GHENZI ROBERT 01.07.84
BVB, Technik

GIGLI JEAN-PIERRE 23.07.84
ED, Volksschulen

GRAF MADELEINE 01.08.84
ED, Volksschulen

GREBER JOLANDA 06.02.84
WSU, Amt für Umwelt und Energie

HABEGGER MARKUS 01.09.84
BVB, Betrieb

HANNA REGINE 01.07.84
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

HAUSER DAVID 01.09.84
IWB, Betrieb Energie

HIRT ERNST 01.07.84
BVB, Technik

HISCHIER GERMAN 01.09.84
BVB, Markt

JEMMI ANDRÉ 01.09.84
BVB, Technik

LÜCHINGER RENÉ 01.09.84
BVB, Betrieb

MESSMER RENÉ 01.07.84
BVB, Unternehmensentwicklung

RAUSCHENBACH THOMAS 01.09.84
BVB, Technik

RITZMANN HANS 15.10.84
BVD, Denkmalpflege

SCHAAD RENE 01.08.84
ED, Bereich Zentrale Dienste

SCHENDEL ROBERT 01.08.84
IWB, Versorgungsleitungen Netz E

SEILER HANS-PETER 01.09.84
BVB, Infrastruktur

WALDNER JÖRG 18.07.84
JSD, Kantonspolizei

WASMER FELIX 01.09.84
BVB, Technik

WEINGÄRTNER URS 01.09.84
FD, Steuerverwaltung

25 DIENSTJAHRE

AEBISCHER LILIAN 01.08.89
ED, Volksschulen 25

AERNI WALTHER 01.08.89
ED, Mittelschulen 25

AICHELE THOMAS 01.08.89
ED, Volksschulen 25

ALBUS MANRICO 01.08.89
BVB, Betrieb 25

BAUMANN GABY 14.08.89
PD, Zivilgericht 25

BAUMGARTNER BERNARD 18.07.89
ED, Volksschulen 25

BECK PETER 01.08.89
ED, Volksschulen 25

BINGLER OLIVIER 01.10.89
BVD, Stadtgärtnerei 25

BISCHOFBERGER MARCO 01.08.89
ED, Mittelschulen 25

BODER JEAN-PAUL 07.08.89
BVD, Tiefbauamt 25

BRINKFORTH SUSANNE 01.10.89
BVD, Stadtgärtnerei 25

CAVIEZEL HEIDI 01.08.89
ED, Volksschulen 25

CICALA MARTINA 01.09.89
JSD, Bevölkerungsdienste u. Migration

DEFLORIN MARIA 01.08.89
ED, Mittelschulen

DING MICHEL 01.08.89
BVB, Betrieb

DÖTZER BETTINA 01.08.89
ED, Volksschulen 25

DUBS YVES 01.08.89
BVD, Stadtgärtnerei 25

DURRER OTMAR PETER 01.08.89
JSD, Kantonspolizei

EGGER FRANZ 01.08.89
PD, Historisches Museum

FLEISCHER WOLFGANG 01.09.89
BVD, Mobilität

FLÜCK MARKUS 01.08.89
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

FUCHS BEATRICE 27.08.89
GD, Bereich Gesundheitsversorgung

GLOOR CHRISTA 01.08.89
ED, Volksschulen

HABERTHÜR DANIEL 01.08.89
IWB, Ausführungsprojektierung Netze

HENNER REMO 01.07.89
BVD, Tiefbauamt

HULDI DANIEL 01.08.89
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

IMHOF ANDRÉ 01.09.89
BVB, Markt

JOST ANDREA 01.08.89
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

KAESER BERNHARD 01.08.89
ED, Volksschulen

KIEFFER FRANK 01.09.89
IWB, Installationskontrolle

KLOSE MONIKA 01.07.89
IWB, HR Beratung + Entwicklung

KOENIG MARIO 01.09.89
BVD, Stadtgärtnerei

KOPP CHRISTOPH 01.07.89
BVD, Tiefbauamt

MANI CLAUDIA 12.07.89
ED, Volksschulen

MARTALO COSIMO 01.08.89
IWB, Öffentl. Beleuchtung

MEIER URS 01.10.89
BVD, Stadtgärtnerei

MEINECKE MIKE 01.07.89
FD, ZID

MERZ RUTH 16.07.89
BVD, Stadtgärtnerei

MEYER ANTOINETTE 24.07.89
JSD, Staatsanwaltschaft

RIEDER BEAT 01.09.89
BVD, Tiefbauamt

ROBÉ THERESE 01.08.89
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

RUFLIN JUDITH 19.07.89
ED, Volksschulen

SCHAEER MARTIN 01.08.89
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

SCHNEIDER GABRIELA 01.09.89
JSD, Bevölkerungsdienste u. Migration

SCHNETZLER ROLAND 01.07.89
BVB, Technik

SIMMEN ANDREAS 01.08.89
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

SPAINI REMO 01.08.89
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

SPRING PETER 01.10.89
BVD, Stadtgärtnerei

STAHEL ANDREAS 01.08.89
ED, Mittelschulen

STERN CLAUDIA 17.08.89
ED, Volksschulen

TISSAVEERASINGHAM THIRU 01.08.89
ED, Bereich JFS

TOVENA CRISTINA 01.09.89
FD, Generalsekretariat

VILLIGER MÜLLER RITA 01.08.89
ED, Volksschulen

WINZELER DOROTHEE 01.08.89
ED, Volksschulen

WITTLIN ANITA 01.09.89
ED, Bereich Zentrale Dienste

ZUMSTEG-KEHL SILVIA 25.07.89
GD, Öffentliche Zahnkliniken

20 DIENSTJAHRE

AKOGLU ELVIRA 01.09.94
JSD, Stabsdienste

ANLIKER THOMAS 29.09.94
ED, Bereich Zentrale Dienste

ARMBRUSTER PETER 01.09.94
JSD, Rettung

BÄCHLIN MARION 01.08.94
ED, Mittelschulen

BÄR CLAUDIA 01.07.94
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

BARTHE CAROLINE 01.08.94
BVD, Tiefbauamt

BATAVSCHE CHRISTINE 01.09.94
ED, Volksschulen

BENZ EMANUEL 01.08.94
JSD, Stabsdienste

BERGER CHRISTIAN 01.08.94
ED, Volksschulen

BEYELER DANIEL 01.07.94
JSD, Bevölkerungsdienste u. Migration

BOCHMANN GROB MICHAEL 01.08.94
ED, Mittelschulen

BONIC MARICA 16.08.94
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

BÖRLIN ANDRÉ 01.09.94
WSU, Sozialhilfe

BORNER STEFANIE 01.08.94
ED, Volksschulen

BUCHER DENISE 01.09.94
JSD, Staatsanwaltschaft

BÜHLER DANIEL 01.09.94
ED, Mittelschulen

CHANS ADELA 01.09.94
GD, Öffentliche Zahnkliniken

DE CARLI NICOLETTA 01.08.94
ED, Mittelschulen

FAHRER DENISE 01.09.94
GD, Kantonales Laboratorium

FREIERMUTH PETER 01.07.94
JSD, Bevölkerungsdienste u. Migration

FRIGERIO NADJA 01.08.94
ED, Volksschulen

FRÜH MARCEL 01.08.94
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

GAMBERINI CLAUDIA 01.08.94
ED, Volksschulen

GIGER THERESIA 01.08.94
ED, Volksschulen

GLASER RUEDI 01.08.94
ED, Mittelschulen

GOOP MARGRIT 01.08.94
ED, Volksschulen

GSCHWIND JÖRG 09.08.94
BVB, Betrieb

GYSIN DANIEL 01.08.94
ED, Volksschulen

HANDSCHIN SUSANNE 01.09.94
PD, Appellationsgericht

HENKE STEFAN 01.08.94
ED, Volksschulen

HETTESHEIMER HANS-RUDOLF
01.08.94, ED, Volksschulen

IMHOF MADELEINE 20.08.94
PD, Statistisches Amt

IMHOF BARBARA 01.07.94
WSU, Sozialhilfe

JAHN URS 01.08.94
ED, Volksschulen

KEEL ASTRID 01.08.94
ED, Volksschulen

KOHLER BEAT 01.08.94
ED, Volksschulen

KREIS CARMEN 01.07.94
PD, Kunstmuseum

KREY DUSKA 01.08.94
ED, Volksschulen

LAUENER HANNA 01.08.94
JSD, Bevölkerungsdienste u. Migration

LEUENBERGER THOMAS 01.08.94
JSD, Rettung

LÖHNERT GAUDENZ 01.08.94
ED, Volksschulen

LONY ANDRÉ 01.08.94
BVB, Markt

MÄDER JUERG 01.08.94
ED, Volksschulen

MÄRKI ROLF 01.08.94
BVD, Tiefbauamt

MILJOJKOVIC BOZICA 05.09.94
JSD, Bevölkerungsdienste u. Migration

NÄF BABETTE 25.07.94
ED, Volksschulen

NIMELEY SABINE 01.08.94
ED, Volksschulen

NUSSBAUMER DANIEL 10.09.94
ED, Volksschulen

ODERMATT WERNER 01.08.94
ED, Mittelschulen

PLATTNER MANUELA 01.08.94
ED, Volksschulen

PORTENIER AZU REGINA 01.08.94
ED, Volksschulen

REBER MATTHIAS 01.08.94
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

RIPPSTEIN DANIEL 01.09.94
IWB, Planung und Projektierung Anlagen

RUESCH DAVID 01.09.94
ED, Volksschulen

SCHMID JEANNETTE 01.08.94
ED, Volksschulen

SCHULTHEISS ANDREAS 01.08.94
ED, Abteilung Berufs- und Weiterbildung

SCHWAGER STEPHAN 01.08.94
ED, Volksschulen

SIGG URS 01.09.94
WSU, Sozialhilfe

SIGRIST RONALD 01.08.94
ED, Volksschulen

STADLER FABIAN 18.07.94
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

STEINER THOMAS 17.09.94
ED, Volksschulen

VOGT MAJA 02.08.94
WSU, Sozialhilfe

VON ALLMEN DIETER 01.09.94
FD, Finanzkontrolle

WAIBEL CHRISTOPH 01.08.94
ED, Volksschulen

WUFFLI DANIEL 01.08.94
WSU, Sozialhilfe

ZEIER KATHRIN 01.08.94
ED, Volksschulen

ZONCA ELIANE 01.07.94
JSD, Bevölkerungsdienste u. Migration

ZWEIACKER CHRISTA 01.09.94
ED, Volksschulen

Umweltfreundliche Mobilität erleben



Die Mobilitätswoche Basel Dreiland lädt auch in diesem Jahr zu zahlreichen bewegten Aktionen ein. Vom 14. bis 21. September 2014 bietet das Amt für Mobilität des Bau- und Verkehrsdepartements ein attraktives Programm gemeinsam mit Partnern und Mitveranstaltern aus dem Dreiland an. Die Aktionen sollen dazu motivieren, umweltfreundliche Mobilitätsformen einfach einmal auszuprobieren und Stadt und Umland nachhaltig zu erleben.

Den Rahmen der Mobilitätswoche bilden in diesem Jahr zwei grosse Events: Der Auftakt findet am Basler Hafenfest statt und nach einer Woche mit zahlreichen mobilen Angeboten freuen wir uns zum Abschluss auf viele begeisterte Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim slowUp. Das Programm steht jeden Tag unter einem anderen Motto: ob nachtaktiv, elektro-mobil, per Velo, zu Fuss oder mit den Kids unterwegs – da ist für jeden etwas dabei! Wie wäre es beispielsweise mit einer E-Bike-Tour, einer Fahrt auf dem Solarboot, einer Nachtwächterführung oder einem Besuch im Verkehrsgarten? Diese und die vielen weiteren Aktionen können Sie kostenlos besuchen. Unterstützt wird die Mobilitätswoche Basel Dreiland 2014 von den Hauptpartnern Basler Verkehrsbetriebe (BVB), die unter anderem literarische Busfahrten, Depotführungen für Kinder und eine Baustellenführung des 8er-Trams zusammen mit der Gemeinde Weil am Rhein anbieten, und den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) mit Kinderaktionen und einem Lok-Simulator am Bahnhof Basel SBB. Alternative Formen der Mobilität gibt es viele – während der Mobilitätswoche lassen sie sich ausprobieren und dabei kann man erst noch spannende Orte entdecken!

Der Kanton Basel-Stadt beteiligt sich mit der Aktionswoche bereits zum vierten Mal an der Europäischen Mobilitätswoche, die dieses Jahr unter dem Motto «Our streets, our choice» steht.

→ www.mobilitaetswoche.bs.ch

→ www.facebook.com/MobilitaetswocheBasel

Traumferien ohne böses Erwachen

Die Sommerferienzeit steht bevor, viele werden verreisen, stecken bereits mitten in ihren Urlaubsvorbereitungen und machen sich dabei auch Überlegungen für den Fall, dass in den Ferien nicht alles nach Plan läuft.

Text: Karl Emmenegger, PD Foto: z.V.g.



Karl Emmenegger, Personalleiter im Präsidialdepartement

Warme Kleidung und Regenschutz, falls sich das Wetter doch nicht immer von der freundlichen Seite zeigt, Medikamente gegen Insektenstiche usw. Die wenigsten denken dabei an etwas Schwerwiegendes wie an einen Unfall – ein genauerer Blick auf die Versicherungssituation lohnt sich aber.

Versicherungsschutz bei BASEL-STADT

Für Nichtberufsunfälle sind alle Mitarbeitenden des Kantons mit einer Beschäftigung von mindestens acht Stunden pro Woche bzw. bei Lehrpersonen mit einem Beschäftigungsgrad von mindestens 19.05 Prozent bei der Suva versichert. Diese deckt die Kosten für Transport, Behandlung und Pflege in der allgemeinen Abteilung und leistet Taggelder in Höhe von 80 Prozent des Lohnes. Effektiv erhalten die Mitarbeitenden aber die volle Lohnfortzahlung, da der Arbeitgeber BASEL-STADT die Differenz zuschiesst.

In Ergänzung zu den Versicherungsleistungen der Suva sind alle Mitarbeitenden – mit Ausnahme der Lernenden,

der Praktikantinnen und Praktikanten sowie der Volontärinnen und Volontäre – bei der Unfallversicherungskasse des Basler Staatspersonals (UVK) für stationäre Spitalbehandlungen in der Halbprivat-Abteilung (2. Klasse) versichert. Darüber hinaus kann man sich freiwillig bei der UVK ergänzend für Leistungen der 1. Klasse (Privatabteilung) versichern lassen. Die Prämienzahlungen erfolgen über einen Lohnabzug und sind in der Lohnabrechnung ersichtlich.

Unfälle im Ausland können teuer werden

Ereignet sich der Unfall in der Schweiz, deckt die Suva die Kosten für Transport, Behandlung und Pflege vollständig. Auch Europareisende dürfen grundsätzlich beruhigt in die Ferien fahren, bestehen doch Abkommen der Schweiz mit der EU und der EFTA sowie mit Kroatien, Mazedonien, der Türkei, Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Serbien. In all diesen Ländern vergütet die Suva die Kosten nach den Rechtsvorschriften des entsprechenden Staates. Bei Bergungs- und Rettungs-

massnahmen sowie für medizinisch notwendige Reisen und Transporte ist die Kostenübernahme limitiert. Die Kosten für eine stationäre Behandlung in der Halbprivat-Abteilung in einem Spital deckt die UVK. Lässt sich die versicherte Person darüber hinaus in einer privaten Abteilung eines öffentlichen Spitals, in einer Privatklinik oder bei einem Privatarzt behandeln, so muss sie die zusätzlich in Rechnung gestellten Kosten selber tragen oder solche Kosten durch eine Zusatzversicherung abdecken.

Wenn Sie in andere Länder reisen oder unseren Kontinent verlassen, sieht die Situation etwas anders aus: Eine medizinische Behandlung kann je nach Land sehr teuer werden und die Versicherungsleistungen der Suva bei Weitem übersteigen (z.B. in den USA, Japan oder Australien). Den Versicherten wird höchstens der doppelte Betrag der Kosten vergütet, die bei der Behandlung in der Schweiz entstanden wären. Auch die Leistungen der UVK-Unfallzusatzversicherung (2. Klasse) bzw. der UVK-Unfallergänzungsversicherung (1. Klas-

se) sind in solchen Fällen beschränkt. Hier empfehlen sich eine genaue Prüfung und der Abschluss einer Zusatzversicherung. Zum Beispiel bestehen im Rahmen der Kollektivverträge mit der CSS, Sanitas, Swica und Sympany im Bereich von Krankenzusatzversicherungen für die Mitarbeitenden Angebote zur zusätzlichen Abdeckung von Unfallrisiken. Links zu den Anbietern finden Sie unter www.arbeitgeber.bs.ch/arbeiten-bei-bs/versicherungen_und_sozialleistungen.htm.

Vor einer Auslandsreise sehr zu empfehlen ist die Konsultation der Suva-Broschüre «Weltweit versichert. Gute Reise mit dem Suva Versicherungsschutz für Nichtberufsunfälle im Ausland», welche Sie unter www.suva.ch/waswo abrufen können.

Nicht zu viel riskieren

Verunfallen Sie, weil Sie sich einer aussergewöhnlichen Gefahr oder einem Wagnis ausgesetzt haben, so müssen Sie – je nach Sachverhalt – mit der Kürzung der Geldleistungen um die Hälfte rechnen und in besonders schweren

Fällen gar die Verweigerung sämtlicher Versicherungsleistungen (ausser Pflegeleistungen und Kostenvergütungen) gewärtigen. Zu denken ist dabei etwa an Extremsportarten wie Motorfahrzeug-Rennen, Base-Jumping, Tiefseetauchen, Boxwettkämpfe etc. Wird ein Unfall grobfahrlässig herbeigeführt, werden die Taggelder während längstens zwei Jahren nach dem Unfall gekürzt, was einen entsprechenden Niederschlag auf die Lohnfortzahlung nach sich zieht. Informationen dazu gibt es unter www.suva.ch/wagnisse.

Das ist zu tun, wenn's doch passiert

Natürlich ist als Allererstes die medizinische Versorgung sicherzustellen. Je nachdem kann das im Ausland problematisch sein, wenn man z.B. die lokale Sprache nicht beherrscht oder über ungenügende Ortskenntnisse verfügt. In solchen Situationen steht «Assistance» zur Verfügung, eine Dienstleistung von SuvaCare, die unter der Nummer +41 848 724 144 rund um die Uhr erreichbar ist und schnell weiter-

hilft. Wir empfehlen Ihnen, diese Nummer in Ihrem Mobilegerät zu speichern.

Nach der unmittelbar nötigen Erstversorgung ist unverzüglich der Arbeitgeber zu benachrichtigen, d.h. Vorgesetzte und Personalabteilung. Die Personalabteilung unterstützt Sie dabei, dass die Suva und die UVK informiert werden, welche von da an das Finanzielle regeln.

Hat der Unfall zur Folge, dass der Zweck der Ferien, nämlich Entspannung und Erholung nicht mehr möglich sind, wird diese Zeit nicht als Ferienbezug angerechnet. Bedingung ist allerdings, dass eine solche «Ferienunfähigkeit» (und eine allfällige über die Ferien hinaus andauernde Arbeitsunfähigkeit) unverzüglich mittels Arztzeugnis bestätigt wird und der Arbeitgeber umgehend darüber informiert wird.

Wir wünschen Ihnen unbeschwerter, unfallfreie und vor allem erholsame Ferien. Geniessen Sie den Urlaub, sei dies zu Hause am Wohnort, in der Schweiz, im nahen oder fernen Ausland.



Immobilien
Verwaltungen
Expertisen
Bauleitungen



Geruchsneutralisierer

- Bad Air Sponge absorbiert und eliminiert nahezu alle Gerüche in Keller, Werkstatt, Büro oder auch Küche
- Bad Air Sponge ist umweltfreundlich und biologisch abbaubar
- Deckel öffnen, an gewünschtem Ort platzieren – Fertig!



AKTION

bis 31. August 2014:
CHF 25.– für 1 Dose
Bad Air Sponge

www.badairsponge.ch

EINBRUCHSCHUTZ



Wir haben etwas gegen Einbrecher.

Wir sind Spezialisten für Einbruchschutz und sorgen dafür, dass Sie ruhig schlafen können. Lassen Sie sich von uns beraten.

Telefon 061 686 91 91 und www.einbruchschutzBasel.ch

 **(BSD)**

ELEKTROINSTALLATIONEN

MORITZ HUNZIKER AG SEIT **3** GENERATIONEN





MORITZ HUNZIKER
ELEKTROFACHGESCHÄFT

MORITZ HUNZIKER AG
Elektro-Telefon-TV-EDV
Ihr Elektroteam für jeden Fall!

Tel. +41 61 631 35 35 Fax +41 61 631 36 66
 info@elektro-hunziker.ch www.elektro-hunziker.ch
 Postfach, CH-4019 Basel Kleinhüningerstrasse 183

HAUSWARTUNGEN

E. Schelker + Sohn AG
Profi in Sachen Hauswartung



Hauswart mit eidg. FA Schützenmattstrasse 19
4051 Basel

E-Mail: info@hauswartungen-schelker.ch Tel. 061 263 12 12
 Home: www.hauswartungen-schelker.ch Fax 061 263 12 13

KAMINFEGEREI



Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
 Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

KUNSTSTOFF-FENSTER

FENSTER, VERGLASUNG, PERGOLA
VON AERNI




Showroom in Arisdorf
www.aerni.ch

AERNI

MALER



MG
Malergenossenschaft Basel
Austrasse 60 4051 Basel
Tel. 061 272 82 52 / Fax 53
www.malergenossenschaftbasel.ch

ORTHO SCHUH TECHNIK



Hammerstrasse 14 (beim Wettsteinplatz) 4058 Basel
 Tel. 061 691 00 66 www.winkler-osm.ch
 Schuhe nach Mass • Orthopädische Einlagen • Fussberatung

SANITÄR

Das Care-Team für Ihr Badezimmer



- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG Riehen
 Rössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

SPENGLEREI

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.



- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttENZ
 Birstr. 15, 4132 MuttENZ, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttENZ.ch

ZAHNARZT



Eidg. dipl. Zahnarzt
Dr. Markus Debrunner
 Dornacherstrasse 8
 4053 Basel

Telefon 061 271 06 55
 Fax 061 271 06 82

debrunner.markus@bluewin.ch
www.debrunnerdent.ch

Geschichte der Suchtpolitik im Kanton Basel-Stadt

Text: Jakob Gubler



Daß Loders Apparat die Bezeichnung «Kanone» erhielt, wird aus diesem Bilde (fahrbarer Tiefdruckkessel) klar.

Mit dem Loder-Apparat, auch Süssmostkanone genannt, zogen die Frauen des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen Jahrzehnte durch die Lande

Den Beginn der aktiven Basler Suchtpolitik markiert das Jahr 1886 beziehungsweise Gustav von Bunges Antrittsrede als Professor für physiologische Chemie an der Universität Basel. Sein Referat «Die Alkoholfrage» fand grossen Anklang, denn zum ersten Mal bekundete ein Naturwissenschaftler dem Abstinenzgedanken öffentlich seine Sympathie. Gestützt auf die damals neusten naturwissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisse, betonte er die Schädlichkeit des Alkohols, wobei er alle alkoholischen Getränke dazuzählte und nicht wie bis anhin nur Branntwein. Er glaubte, die Menschheit wäre infolge des Alkoholkonsums dem Niedergang geweiht. Nun, die Menschheit gibt es immer noch, den Alkohol auch – und die Abteilung Sucht des Bereichs Gesundheitsdienste Basel-Stadt feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum. Geheissen hat sie vor 100 Jahren natürlich noch anders. 1914 hat der Basler Abstinenterverband die Gesellschaft der Basler Trinkerfürsorgestelle gegründet. Die Veränderung der Bedürfnisse der Suchtkranken und der Angebote der Suchtpolitik lassen sich auch aus den diversen Namensände-

rungen ablesen. 1934 erfolgte eine Namensänderung in «Basler Fürsorgestelle für Alkoholranke» beziehungsweise 1935 in «Basler Beratungsstelle für Alkoholranke». Ab 1962 hiess sie «Basler Beratungsstelle für Alkoholgefährdete» und 1971 wurde sie in «Basler Beratungsstelle für Alkohol- und Drogenprobleme» umbenannt. 1975 wurde sie verstaatlicht. Heute ist sie die Abteilung Sucht der Gesundheitsdienste. Auch heute noch wird die Strategie der Sucht-

politik fortlaufend an die sich verändernden Gegebenheiten – so zum Beispiel neue Substanzen oder neue Abhängigkeitsformen sowie altersdemografische Entwicklungen – und die damit einhergehenden neuen Herausforderungen angepasst.

Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums hat im Mai eine vielbeachtete Ausstellung unter dem Titel «Rausch Ekstase Sucht» zur Geschichte der Basler Suchtpolitik stattgefunden.

Süssmost statt Spirituosen:

Zu Beginn der 1920er-Jahre erfand der Schlosser Otto Loder den mobilen Loder-Apparat, auch Süssmostkanone genannt. Damit zogen die Frauen des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen bis in die 1950/1960er-Jahre durch die Schweiz, kauften den Bauern das Obst ab und produzierten Süssmost. Allein im Jahr 1927 suchten sie 150 Ortschaften auf und produzierten etwa 350 000 Liter unvergorenen Apfelsaft. Der Süssmost entwickelte sich langsam zum neuen Nationalgetränk. Die Schweiz war das Pionierland in der gärungsfreien Obstverwertung und erhielt dafür im Ausland grosse Anerkennung. Durch diese Süssmostaktionen gelang es, Obst- und Weinbauern sowie Konsumentenkreise durch die neue Art der Obstverwertung zu vereinen. Schliesslich wurde die gesamte Mostproduktion von landwirtschaftlichen Genossenschaften und Firmen übernommen.

Loder-Apparat

Quelle: Robert Fritsche et al.: Hermann Müller-Thurgau ... und weitere Pioniere der Qualitätsverbesserung des Weins ... (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 29), S. 81. Zürich: 1974

AUGENOPTIK



**FREI
AUGEN
OPTIK MR**

Augen-Optik Stefan Frei | www.freioptik.ch
Rauracherstr. 33 | 4125 Riehen

BADEZIMMER

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG Muttenz
Birsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttenz.ch

BUCHHANDLUNG

Bider&Tanner
Ihre Buchhandlung in Basel

Am Bankenplatz, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel
T 061 206 99 93, F 061 206 99 90, www.biderundtanner.ch

METZGEREI / PARTYSERVICE

**D Frau vom Griller
dänggt im Schtille,
mit Eiche Flaisch
ka jede grille.**

z Basel uff em Märtpplatz
und unter www.eiche-metzgerei.ch




Profitieren Sie **jetzt** von unseren guten Angeboten !

gratis Lieferung - gratis Montage - gratis Entsorgung - Heimberatung - eigene Parkplätze direkt vor dem Eingang

Möbel Roth
schön wohnen gesund schlafen

GARANT MÖBEL Swiss

7 Tage in der Woche für Sie da

Mo. - Fr.	9.00 - 18.30
Sa.	9.00 - 17.00
So.	12.00 - 17.00

Kägenhofweg 8 4153 Reinach fon 061 711 86 16 fax 061 711 85 10 www.moebel-roth.ch info@moebel-roth.ch

Rätselfhaftes Basel



Foto: Denkmalpflege Basel-Stadt

Wie lautet der Name des Hauses in Basel, zu dem der abgebildete Turm gehört?

Auflösung unter Angabe der Postadresse an: bs-intern@bs.ch oder *BS intern*, Stichwort Rätself, Rathaus, Marktplatz 9, 4001 Basel, **Einsendeschluss:** 24. Juli 2014

Auflösung *BS intern* 221: «Hafenstrasse 7, Bernoulli-Silo»

Der hochragende Backsteinbau des Bernoulli-Silos mit seinem markanten Ziegeldach ist bis heute das bekannteste Wahrzeichen der Basler Hafenanlagen. Er wurde zur Lagerung von Getreide zusammen mit der südlich anschliessenden «Werfthalle» 1924 bis 1925 im Auftrag der Schweizerischen Schlepsschiffahrtsgenossenschaft am östlichen Rand des kurz vorher fertiggestellten Kleinhüninger Hafenbeckens I erbaut und gilt als erstes Hochhaus Basels. Der parallel zum Hafenbecken ausgerichtete Baukörper ist als schlichter, hoher Kubus in Eisenbeton mit Sichtbacksteinhülle und steilem Satteldach gestaltet (unser Rätselfbild). Seinem Südgiebel schliesst sich mittig ein schlanker, blockhafter Vorbau an, dessen flachgedeckter Terrassenabschluss den First (ca. 45 Meter über Terrain) ein wenig überragt. Die südöstliche Ecke zwischen diesem Vorbau und der Längsfront an der Hafenstrasse füllt ein in den Gesamtbaukörper eingebundener Treppenturm aus, der 1947 im Zuge eines Lifteinbaus beträchtlich über das Terrassen-Niveau erhöht wurde. Das Innere wird zur einen Hälfte von gebäudehohen Silozellen eingenommen, zur anderen von geschossweise angeordneten Trichterböden, die an

den Längsfassaden durch Fenster kenntlich werden. Im Dachraum befinden sich Förderanlagen.

Für den Bau zeichneten der Ingenieur Oskar Bosshardt (1873–1950) und der Architekt Hans Bernoulli (1876–1959) verantwortlich. Bosshardt hatte zuvor schon die Planung des Hafenbeckens I ausgeführt, Bernoulli wurde explizit für die architektonische Gestaltung beigezogen. Mit den elementaren Bauformen, der Materialwahl und der Fassadengliederung durch hohe Blendbogen ergibt sich ein deutlicher Bezug zur monumentalen Backsteinarchitektur der nördlichen Küstenregionen, welche auch die traditionellen Speicherbauten der Hafenstädte geprägt hat. Das unverändert seiner ursprünglichen Zweckbestimmung dienende Bauwerk ist nicht nur «landmark», sondern ein baukünstlerisch, architekturgeschichtlich und wirtschaftshistorisch besonders bedeutendes Zeugnis.

Dr. Thomas Lutz,
Kantonale Denkmalpflege

→ www.denkmalpflege.bs.ch



Foto: Denkmalpflege Basel-Stadt

Gewinnerinnen und Gewinner eines Pro-Innerstadt-Gutscheins im Wert von CHF 50.–, *BS intern* Nr. 221:

Rosmarie Pia Monod, Basel; Walter Altwegg, Binningen; Ueli Tschamper, Basel; Peter Lämmle, Basel; Felix Heiber, Dornach

Entspannt reisen, individuell mobil sein.

Wir lösen Ihr Transportproblem von 6 bis mehreren 100 Personen.

Autobus AG Liestal • Industriestrasse 13 • 4410 Liestal • Telefon +41 (61) 906 71 81 • www.aagl.ch **autobus.ag.liestal...**

Märt

Diese Inseratenseite steht allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Den Inseratentext bitte mit folgenden Angaben einreichen per Mail unter: **bs-intern@bs.ch** oder per Post an **Redaktion «BS intern», Rathaus, 4001 Basel.**

1. Name, Vorname, Adresse, Telefon
2. Arbeitsort
3. Kurztext

Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Unleserliche Texte werden nicht berücksichtigt. Weitere Inserate finden Sie im Intranet: intranet.bs.ch/maert

IMMOBILIEN

Verkauf:

Huningue, **4-Zi.-Whg.**, EG, 90m², Bj. 2005, Garten 150m², sep. Bad und WC, Einbauküche, Gastherme, Autostellplatz und Garage, dir. Busverbindung nach Basel, 5 Min. Fussweg bis zur kommenden Tramhaltestelle Dreiländerbrücke. VHB CHF 360 000.–, Tel. 076 419 83 75

Ascona-Zentrum, **1,5-Zi.-Whg.** mit Balkon, Hallenbad und Sauna, Tel. 091 785 19 98 oder 076 749 24 23

Auvergne F/Nähe Vichy, renovierte **Ferme** mit grossem, gepflegtem Garten an einmaliger Lage, Tel. 076 588 40 67

Chalet Sörenberg, ganzjährig zugänglich. CHF 300 000.–, Tel. 041 370 19 88

Vermietung:

Ferienhaus in Calpe/Costa Blanca, 3 Schlafzi. (2 DZ, 1 EZ), Bad, Gäste-WC, WMS, Pool, grosser Garten, grosszügiger Wohn- und Essbereich mit offener Küche, strand- und stadtnah, www.unvergesslich.ch, Tel. 076 337 50 84

Le Prese GR: Komf. **Ferien-Whg.**, 2–4 Pers., auf Wunsch mit Wellnessangebot, ab sofort bis nach Weihnachten 2014 (Alternative: Halbpension = Frühstück/Nachtessen/Unterkunft), Tel. 061 481 74 44 oder 081 844 14 67. Einzelheiten: www.leprese.ch

3-Zi.-Whg. in Binningen, Parkett, WMS, 2 Balkone, Garagenplatz, Miete CHF 1850 p.M., inkl. Nebenkosten, Tel. 079 446 72 29

HOBBY/FREIZEIT

2 Schwyzerörgeli, davon ein Rudolf Stalder Bärner-Örgeli, Modell 68.1, 3-chörig, beide mit Koffer;

2 Hohner-Akkordeons, Preise nach Absprache, Tel. 061 271 03 50

Günstig abzugeben wegen Nichtgebrauchs: ARM **Tischwebrahmen**, Webbreite 85 cm, mit 2 Kämmen, Tel. 061 722 15 61

Surfboard Mistral Malibu Carbon, **Raceboard** Thommen 290, **Speedboard** Pavcovich 280 (33 breit), 5 Gabelbäume, 4 Masten, Carbon, Alu, 5 Segel (North, Neil Pryde, Yes, 4.7–7.7 m², Gaastra SpeedTrial Segel), div. Zubehör, 1 Neoprenanzug, Preis VB CHF 1800.–, Tel. 061 322 72 93

Cembalo, gebraucht, Einzelanfertigung Sperrhake, 1974–1976, gut erhalten. CHF 3500.–, Tel. 079 467 11 21

E-Bike Flyer C 10 Ah, Silber, 25 km/h, Km-Stand 1665, Top Zustand, mit Zubehör, fairer Preis, Tel. 061 601 48 45

DIVERSES

Mercedes Benz 280 SL (Cabrio), Bj. 1981 mit Veteraneneintrag, gepflegt, Astralsilber met., innen Stoff blau/karo, Checkheft, Stoffverdeck plus Hardtop, 190 000 km, Fahrzeug hat zwar hohe Laufleistung, dafür keinen nennenswerten Rost. VHB CHF 19 800.–, Tel. 061 481 37 60

Dachbox Kamei Delphin 460, silber, CHF 250.– (NP CHF 718.–), Tel. 061 601 07 13

Miele **Spülmaschine**, Unterbau, Euronorm 60 cm, wegen

Küchenumbau günstig abzugeben, Tel. 061 601 48 46

Pelzmantel, Nerzpfoten, braun, Gr. 42, massgearbeitet, wenig getragen, in sehr gutem Zustand, NP: CHF 4600.–, VP: CHF 200.–, Tel. 061 321 22 50

47 Bücher Weltrundschau Verlag AG/ Weltpanorama. Jahre 1967–2013, teilw. mit Leder gebunden, NP ca. CHF 4700.– sehr gut erhalten. Preis nach Vereinbarung, Tel. 061 711 50 05

Elektr. **Vertikutiermaschine** «Wolf-Garten UV 32 EV», ungebraucht, NP: CHF 300.–, VP: CHF 100.–, Tel. 061 731 20 12

Handgewobener **Läufer**, ungebraucht 700 × 90 cm, CHF 150.–, Herren-**Sportvelo**, 18 Gang, tip-top in Ordnung, CHF 180.–, Tel. 061 321 42 80 (abends)

«JUMBO» Garten, Bau + Hobby-**Gut-schein**, VP: CHF 900.–, Warenwert: CHF 1000.–, Tel. 079 521 64 64

GESUCHT

Basler Schnitzelbangg sucht **Helgenträgerin / Helgenträger**. Gerne würden wir dich unverbindlich kennenlernen. Tel. 061 601 69 16

Basler Fasnacht, Kleines Zügli (ohne Cortège) sucht **Trommlerinnen und Trommler**. Wir üben donnerstags 19.30 bis 21.15 Uhr im Thiersteinerschulhaus. Tel. 061 331 91 87 oder 061 753 13 05



Das lohnt sich auch für Sie!



Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude, Wertsachen oder Rechtsschutz – **Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt profitieren** bei Versicherungen dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse **von attraktiven Vorzugskonditionen.**

Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

Ja, ich möchte von diesen Vorteilen profitieren.
Bitte kontaktieren Sie mich.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz Suisse-Kunde ja nein

Allianz

Für eine individuelle Beratung bitte Coupon ausfüllen und einsenden. Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt. **Allianz Suisse Firmen-/Verbandsvergünstigungen**, Postfach, 8010 Zürich, verguenstigungen@allianz.ch, Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51

CITY

Gesundheits- und Trainingszentrum

PERSONAL TRAINING PHYSIOTHERAPIE FITNESS CENTER

BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die Mitarbeitenden des Kantons
Basel-Stadt haben Vorzugskondi-
tionen (siehe Rabattliste).



Rebgasse 20, 4058 Basel Telefon 061 683 58 00 www.city-gesundheit.ch



Sitzgruppe

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre
alte Garnitur beim Kauf
einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Strobenring 138, 4055 Basel
061 305 95 85 www.trachtner.ch

Tram/Bus 1, 6, 50 bis Brausebad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo - Fr 08.00 - 12.00 / 13.30 - 18.30 Uhr, Sa 08.00 - 16.00 Uhr

if d'or

Mediterranes Restaurant

«La Méditerranée» im if d'or

Essen und Trinken vom Feinsten, mit Schwerpunkt
auf einer mediterranen, täglich frischen und
saisonalen Küche mit naturbelassenen Zutaten.

Entdecken Sie unsere Spezialitäten und
**reservieren Sie noch heute Ihren Tisch im if d'or
an der Missionsstrasse 20: Tel. 061 266 91 24**

Weitere Infos: www.ifdor.ch

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 11.30-23 h; Sa 18-23 h, So 11.30-17 h



Strom von der Sonne – Nutzen Sie Ihr Dach als kostenlose Stromquelle

- Wir machen Ihr Haus zur Energiequelle.
- Massgeschneiderte, individuelle und kundenorientierte Lösungen.
- Qualitätsprodukte für alle Ansprüche.
- Hunderte von realisierten Anlagen aller Art.

Solvatec AG
Bordeaux-Strasse 5
4053 Basel
Telefon +41 (0)61 690 90 00
www.solvatec.ch
info@solvatec.ch

 **SOLVATEC**
Die Kompetenz für Solarenergie

Knorrig und mächtig

Haben Sie schon einmal etwas von einer Trauben-Eiche gehört? Vielleicht schon, denn das ist immerhin der Baum des Jahres 2014. Anlässlich des internationalen Tages des Baumes am 25. April hat die Stadtgärtnerei im Schwarzpark drei Trauben-Eichen gepflanzt. Eine Trauben-Eiche kann bis 1000 Jahre alt werden und passt mit dieser hohen Lebenserwartung besonders gut zum alten Baumbestand des Schwarzparks. Die Trauben-Eiche fällt auch durch ihre knorrig-Äste und mächtige Krone auf und entspricht so dem bestehenden Charakter der Grünanlage. Übrigens: Die Stadtgärtnerei hat versprochen, gut zu ihren Schützlingen zu schauen und alles daran zu setzen, dass diese dank guter Pflege ein möglichst hohes Alter erreichen und nicht vorzeitig als Wein- oder Whiskey-Fässer enden.



Foto: Stadtgärtnerei

Sonnencreme für Stadtbäume

Am 1. April – das ist kein Scherz – hat die Stadtgärtnerei damit begonnen, am Luzernerring und am Wasgenring insgesamt 136 Hopfenbuchen und Krimlinden zu setzen. Um Sie auf den Sommer vorzubereiten und vor einem Sonnenbrand zu schützen, wurden Sie – auch das ist kein Aprilscherz – eingecremt. Das allerdings nicht mit Sonnencreme, wie wir sie kennen, sondern mit weisser Farbe. Für möglichst gute Startbedingungen wurde zudem ein unterirdisches Bewässerungssystem verlegt. Damit kann die Stadtgärtnerei bei Trockenheit rasch reagieren und den Bäumen zusätzlich Wasser zuführen. Nach drei bis fünf Jahren sollten die Wurzeln weit genug eingewachsen sein, um die Bäume selbst ausreichend zu versorgen.

Basel in Saignelégier

Das Basler «Junteressli» besucht im August den Marché-Concours national de chevaux in Saignelégier. Unter dem Motto «Franchement ! Bâle» präsentiert sich Basel als diesjähriger Ehrengast am 9. und 10. August 2014 im Jura als offener und sympathischer Kanton, als Kulturstadt und als attraktiver Veranstaltungsort. Ein Highlight ist dann

sicher auch der grosse Festumzug am Sonntag. Die Formationen am Umzug widerspiegeln die Vielfalt des kulturellen Lebens der Stadt – und dazu gehört natürlich auch das «Junteressli».

Neue IT-Spitze

Der Kanton Basel-Stadt hat per 1. Januar 2014 seine neue IT-Governance in Kraft gesetzt. Für die Steuerung der Informatik, konzeptionelle Arbeiten, die Planung von eGovernment und die Organisation der Leistungsbezüger ist die Abteilung «Informatiksteuerung und Organisation (ISO)» verantwortlich, die ab dem 1. September vom promovierten Physiker Rainer Hiss geleitet wird. Die Zentralen Informatikdienste (ZID) werden als zentraler Leistungserbringer für den Betrieb und die Bereitstellung der gesamtkantonalen IKT-Dienstleistungen verantwortlich sein. Neuer Leiter ZID ist der bisherige interimistische Leiter Thomas Berger.



Thomas Berger



Rainer Hiss

Probieren ist besser als studieren

Bei der Aufnahmeprüfung von der Orientierungsschule (OS) ins Gymnasium und in den E-Zug der Weiterbildungsschule (WBS) haben vier Schülerinnen und Schüler den Wechsel vom E-Zug ins Gymnasium und vier den Wechsel vom A-Zug in den E-Zug der WBS geschafft. 22 Lernende können dank ihres Prüfungsergebnisses ohne Probezeit in ihre neue Schule eintreten. Die Aufnahmeprüfung bestand wie in den beiden letzten Jahren aus drei Teilprüfungen: einer Deutsch-, einer Mathematik- und einer Potenzialprüfung.

Gut informiert

Der Regierungsrat hat im Mai wieder zu einem Treffen des Kaders eingeladen. Regierungsrätin Eva Herzog informierte die Anwesenden über die Revision des Pensionskassengesetzes und über die Rahmenbedingungen und Vorgaben der Finanzplanung. Vorgestellt wurden auch die neu eingetretenen Mitarbeiter (Foto: v.l.n.r. Roger Willen, Feuerwehrkommandant; Martin Gabi, Leiter Sanität; Matthias Nabholz, Leiter AUE; José González, Leiter Finanzen BVD)



Foto: Marco Greiner

(K)ein Problembär

Jemandem einen Bären aufzubinden, ist manchmal einfacher als einen Bären zu transportieren – vor allem wenn er so gross ist, wie dieser Teddy, der in den vergangenen Jahren unzählige Schülerinnen und Schüler im Theobald Baerwart-Schulhaus erfreut hat. Als kürzlich die Primarschule im Rahmen von Harmos vom Baerwart- ins Dreirosenschulhaus zügelte, durfte der Bär natürlich nicht fehlen. Allerdings war dies aufgrund dessen stattlicher Grösse kein einfaches Unterfangen, es wäre aber absolut falsch, nun von einem sogenannten Problembären zu sprechen, schliesslich ist er für Mensch und Tier ja keine Bedrohung – im Gegenteil. Dank kräftiger Unterstützung hat der spezielle Umzug dann auch bestens geklappt und so wird der Schulbär hoffentlich noch lange die Schülerinnen und Schüler des Dreirosenschulhauses entzücken. (jg)



Foto: zVg



(v.l.n.r.) Dr. Christoph Eymann, Urs Wüthrich, Johann Schneider-Amann, Dr. Erich Nigg, Sabine Pegroraro, Dr. Hans-Peter Wessels, Prof. Dr. Antonio Loprieno

Hoch hinaus

Im Herbst 2017 wird der markante, 73 Meter hohe Neubau des Biozentrums der Universität Basel in Betrieb gehen. Im Mai fand die feierliche Grundsteinlegung in Anwesenheit von Bundesrat Johann Schneider-Amann, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung, von Regierungs- und Kantonsparlamentsmitgliedern aus beiden Basel sowie von Vertretungen der Universität Basel und weiterer Institutionen statt. Der 327 Millionen Franken teure Neubau stärkt die universitäre Forschung und Lehre im Bereich der Life Sciences und ist damit von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Universität Basel.

Tourenprogramm Velogruppe

10. Juli, 9.00 Uhr, St. Jakob / Gartenbad, 75 km, Tourenleiter: Heinz Keller
Rheinfelden – Zeiningen – Wegenstetten – Flugplatz Schupfart – Möhlin – Augst – Muttenz

24. Juli, 9.00 Uhr, St. Jakob / Gartenbad, 75 km, Tourenleiter: Erich Husner
Muttenz – Liestal – Hölstein – Känerkinden – Wittlinsburg – Gelterkinden – Muttenz

07. August, 9.00 Uhr, Lange Erlen / Ressleriyti, 65 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Weil – Britschenhöfe – Bad Bellingen – Bamlach – Efringen-Kirchen – Lange Erlen

21. August, 9.00 Uhr, St. Jakob Gartenbad, 85 km, Tourenleiter: Erich Husner
Liestal – Sissach – Rothenfluh – Anwil – Kienberg – Frick – Mumpf – Möhlin – Muttenz

28. August, 9.00 Uhr, Allschwil Zoll / Hegenheim, 90 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Folgensbourg – Kappelen – Wittersdorf – Waldighofen – Lutter – Leymen – Biel-Benken

11. September, 9.00 Uhr, Lange Erlen / Ressleriyti, 70 km, Tourenleiter: Armin Trinkler
Binzen – Blansingen – Alte Römerstrasse – Schliengen – Riedlingen – Lange Erlen

25. September, 9.00 Uhr, Zoll Grenzach, 70 km, Tourenleiter: Heinz Keller
Untereichsel – Karsau – Nordschwaben – Maulburg – Kleines Wiesental – Lange Erlen

Anmeldung nicht erforderlich, Gäste willkommen. Versicherungen sind Sache des Teilnehmers. Bei unsicherer Witterung bei den jeweiligen Tourenleitern anfragen. Telefon **Heinz**: 061 601 48 46, **Erich**: 061 421 08 47, **Armin**: 061 301 61 87

PENSIONIERTENFORUM



Edle Schuhe und feine Schokolade waren das Thema unserer letzten Ausfahrt. Nach den interessanten historischen und technischen Ausführungen im Bally-Museum fuhren wir weiter zur Chocolat Frey AG, wo weltbekannte Spezialitäten hergestellt werden.

Als Nächstes – noch vor der Ferienzeit – steht ein Ausflug nach Strassburg im Elsass auf dem Programm.

Bereits macht sich das Vorbereitungs-Team Gedanken über das Programm für die zweite Jahreshälfte. In Planung ist eine Kurzreise ins Montafon in Österreich. Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung werden auch nicht fehlen. Für den Schlussabend haben wir dieses Jahr die «Hofmatt» in Münchenstein gewählt. Wir freuen uns schon jetzt, allen Interessierten einen gemütlichen Jahresabschluss mit einer Überraschung zu bieten.

Die nächsten Gipfeli-Treffen finden am 6. August, 8. Oktober und 3. Dezember 2014 wie gewohnt ab 9.30 Uhr im Restaurant «Centrino» (Unispital), Hebelstrasse 20, Basel, statt. Es sind ungezwungene Treffen, zu denen alle Interessierten eingeladen sind. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Kaffee und Gipfeli werden offeriert. «S'het, so lang's het!» Wer noch kein Programm erhält, kann sich anmelden unter: pensforum@bluewin.ch oder Tel. 061 313 22 23.

Für das Vorbereitungsteam
Rosemarie D. Schaller

Vollmondschwimmen im Bachgraben

Viele Leute gehen am Wochenende oder über Mittag auf einen «Schwumm» ins Gartenbad. So weit, so klassisch. Daneben gibt es aber auch ein paar extravaganzere Angebote. So etwa das Vollmondschwimmen im Bachgraben oder das Frühschwimmen im Joggeli. Unser Tipp: Unbedingt ausprobieren!



Angst vor der Zahnbehandlung?

Schlechte Zähne können die orale und allgemeine Gesundheit zerstören.

Kaum eine medizinische Maßnahme ist so mit Angst und Nervosität verbunden wie der Besuch beim Zahnarzt. Die Gründe für extreme Zahnarztangst oder Dentophobie sind vielfältig und basieren oft auf schlechten Erfahrungen. Diese Ängste können sich zu einem Teufelskreis entwickeln, wenn Patienten jeglichen Zahnarztkontakt meiden und die Pflege vernachlässigen. Die Zähne zerfallen von Jahr zu Jahr, werden poröser und können letztendlich starke Entzündungen auslösen. Auch Mundgeruch kann eine Folge schlechter Zähne sein. Durch Karies und parodontale Erkrankungen wird die Lebensqualität häufig in Mitleidenschaft gezogen.

Dass sich die beiden dänischen Zahnärzte der Zahnklinik Rennbahn med. dent. Sören Nielsen und Dr. med. dent. Benny Möller intensiv und sensibel um Angstpatienten kümmern, hat sich herumgesprochen. Angstpatienten sind in der Zahnklinik in Muttenz keine Seltenheit. Die Behandler widmen ihnen eine besondere Aufmerksamkeit, sind einfühlsam bei der Behandlung und kennen mehrere Strategien, um Patienten die Angst zu nehmen. „Patienten, die wegen ihrer Angst lange nicht beim Zahnarzt waren, schämen sich oft wegen ihrer vernachlässigten Zähne. Wir begegnen ängstlichen Patienten mit Respekt und Verständnis. Für ängstliche Patienten ist es wichtig, völlig schmerzfrei behandelt zu werden und eine harmonische, angenehme und entspannte Beratungs- und Behandlungssituation zu erleben. Unser Rezept ist, Patienten aus dem Klima der Angst zu führen und eine schmerzfreie, komfortable und somit stress- und angstfreie zahnärztliche Behandlung zu bieten.“

Das Wichtigste ist, dass Patienten schmerzfrei behandelt werden und sich geborgen und mit Ihren Ängsten angenommen fühlen“, betont Dr. med. dent. Benny Möller.

Die Vorteile moderner Technik wie strahlungsarme, digitale, 3-dimensionale Diagnostik und sanfte, minimalinvasive Implantologie unterstützen bei der gezielten Angstbewältigung. Die Aussicht auf einen gewebeschonenden Eingriff hilft gerade sensiblen Patienten. „Auch vorher ängstliche Patienten entscheiden sich in den meisten Fällen für neue Lebensqualität mit festsitzenden Zähnen, wenn sie erfahren, dass Implantate unter örtlicher Betäubung einfach und schmerzfrei minimalinvasiv gesetzt werden können“, erläutert med. dent. Sören Nielsen. Bei der sanften Implantologie wird in der Zahnklinik Rennbahn ohne oder mit nur minimalen, kleinen Schnitten gearbeitet. Mit fast 4000 minimalinvasiv gesetzten Zahn-Implantaten gehört die Zahnklinik Rennbahn in Muttenz zu den führenden Adressen in der Schweiz.

In der Zahnklinik Rennbahn muss kein Patient das Gefühl haben, sich dem Zahnarztstuhl auszuliefern. Auch bei kleinen Eingriffen oder bei der Prophylaxe werden die Ängste von Patienten ernst genommen. Es ist klares Ziel, dass Patienten jede Untersuchung und jeden Eingriff ruhig, schmerzfrei und ohne Angst erleben können. Schonende Verfahren und exakt dosierte Schmerzausschaltung sorgen für optimalen Patientenkomfort.

www.zahnklinik-rennbahn.ch



Zahnklinik Rennbahn AG · Teamzahnärzte des FC Basel 1893

info@zahnklinik-rennbahn.ch · www.zahnklinik-rennbahn.ch

Birsfelder Str. 3 · CH - 4132 Muttenz-Baseel

Tel. +41 (0)61 / 826 10 10 · Gebührenfreies Telefon: 0800 / 00 10 19

Claraplatz

Anders als viele Basler Plätze lebt der Claraplatz auch heute noch von einem Funktionsmix. Auf ihm und um ihn herum wird gewohnt, gearbeitet, kommuniziert, gebetet und transportiert. Möglich gemacht hat dies der Abbruch der alten Stadtmauern.

Text: Daniel Hagmann, Staatsarchiv; Bild: Juri Weiss, Staatsarchiv (NEG 9202)

Der Claraplatz verdankt seinen Namen der Kirche St. Clara (rechts im Bild). Sie gehörte im 13. Jahrhundert zum Kloster der Clarissen. Der gesamte Klosterkomplex schloss direkt an die Stadtmauer an. Seine Gebäude standen über das gesamte Areal verteilt, das heute zum Claraplatz zählt. Neben der Kirche, wo man aufs 6er-Tram nach Allschwil wartet, lag der Kreuzgang mit Begräbnisplatz. Auch nach der Aufhebung des Klosters im Zuge der Reformation wurde hier bestattet. Und nach der Aufhebung des Friedhofs nutzte man die Fläche als Pfarrgarten. Auf der anderen Seite der Kirche, gegen die heutige Obe-

re Rebgasse hin, stand der Wirtschaftshof mit Nebengebäuden. Durch den Abbruch der angrenzenden Stadtmauer 1854 wurde der Claragraben, früher Trenngraben zwischen Stadt und Umland, zu einer Verbindungsstrasse. Diese sollte zum geplanten Badischen Bahnhof führen, der damals am heutigen Riehenring vorgesehen war. Im gleichen Jahr wurde die Clarastrasse quer durch das ehemalige Areal des Klosters gebaut – in Verlängerung der Greifengasse.

Auf der historischen Aufnahme blickt man vom Standort des ehemaligen Vor-

hofs der Kirche Richtung Claraplatz. Der Brunnen wurde übrigens 1955 versetzt und befindet sich heute beim Augenspital an der Mittleren Strasse. Gegenüber der Kirche lag bis in die 1950er-Jahre der sogenannte Äbtische Hof, ein barockes Doppelhaus. Er diente dem Kleinbasel als Hauptpfarrhaus. 1832 verkaufte die reformierte Kirche das Gebäude an einen Industriellen, da es für ein Pfarrhaus zu gross sei und sich eher für eine Fabrik eigne. Der neue Besitzer betrieb darin eine Seidenfärberei. Nach mehreren Eigentumswechseln gelangte das Gebäude 1873 an Joseph Schetty, Patron einer Färberei und populärer Feuerwehrchef. Fortan sprach man von den «Schetty-Häusern».

Der Abriss erfolgte 1951, ein früherer Vorstoss war 1938 noch am Widerstand von Denkmalpflege und Heimatschutz gescheitert. 1952 bis 1954 wurde an der Stelle dieser «Schetty-Häuser» ein neues Wohn- und Geschäftshaus errichtet, eines der ersten in Basel mit Flachdach. An diesem Neubau der Architekten Rickenbacher, Baumann und Tittel schieden sich damals die Geister. Für die einen galt er als Wahrzeichen von Basels modernstem Platz. Andere bedauerten, dass das letzte Zeugnis der einstigen Gestalt des Claraplatzes verschwand. Denn die Kirche St. Clara in ihrer heutigen Gestalt war damals gerade erst gut 100 Jahre alt. 1858 bis 1860 war sie umfassend umgebaut worden.

Der Claraplatz war und ist ein belebter Platz mit Zentrumsfunktion. Wie die historische Aufnahme zeigt, diente er auch früher als kleiner Marktplatz, Treffpunkt und Verkehrsdrehscheibe: Auf der Tafel am Baum steht «Taxi Standplatz» zu lesen. Die Kirche St. Clara war 1798 der erste Versammlungsraum für Basler Katholiken – und heute dient der Claraplatz als beliebter Begegnungsort für italienisch-sprachige Kleinbasler.



Blick auf den Claraplatz um 1939 ...



... und 2014

MEINE LEHRE IM BETREIBUNGSAMT BASEL-STADT

Text: Rinku Lea Schoch, Auszubildende, 1. Lehrjahr Foto: z.V.g.

Seit August 2013 absolviere ich meine kaufmännische E-Profil-Lehre im Betriebsamt Basel-Stadt. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Ich finde es sehr interessant, da ich in dieser Zeit verschiedene Abteilungen durchlaufe und mir viele verschiedene Tätigkeiten aneignen darf. In jeder Abteilung verbringe ich sechs Monate. Da ich bis dahin noch nie etwas mit dem Betriebswesen zu tun gehabt hatte, fand ich den Einstieg sehr anspruchsvoll.

Mein erstes halbes Jahr verbrachte ich im Büro 13, in dem Betriebsauszüge für Wohnungen oder Bewerbungen erhältlich sind und Zahlungsbefehle zugestellt werden. Da alle Mitarbeitenden ihren eigenen Tätigkeitsbereich haben, verbrachte ich bei jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter einen bis anderthalb Monate, um mir diese Tätigkeiten auch aneignen zu können. Dadurch, dass ich mit der Geschäftsapplikation noch nicht vertraut war, bereitete mir das Erstellen von Betriebsauszügen wie auch das Zustellen eines Zahlungsbefehls am Schalter am Anfang etwas Mühe. Nach kurzer Zeit durfte ich bereits Telefonate entgegennehmen. Das Bedienen am Schalter und das Entgegennehmen von Telefonaten bereitet mir sehr viel Freude. Ich lernte auch das Erfassen von zugestellten Zahlungsbefehlen sowie das Erstellen von Vorladungen. Diese Tätigkeiten boten mir die perfekte Gelegenheit, mich mit der Geschäftsapplikation vertraut zu machen. Da ich das Erstellen eines Rechtshilfesuchs ausführen durfte, weiss ich nun auch, wie Zahlungsbefehle an ein anderes Amt weitergeleitet werden. Ich erlernte auch das Weiterleiten von Zahlungsbefehlen an die Polizei und das Bearbeiten von Zahlungsbefehlen, auf denen Rechts-



Rinku Lea Schoch, kaufmännische Auszubildende im Betriebsamt Basel-Stadt

vorschlag erhoben wurde. Das Bearbeiten bereitete mir eigentlich keine Probleme, jedoch passierten mir am Anfang immer wieder die gleichen Fehler. Um besser zu begreifen, was das Erheben von Rechtsvorschlag bewirkt und was danach geschieht, durfte ich an einer Gerichtsverhandlung teilnehmen.

Ich finde, das Büro 13 bietet einem einen perfekten Einstieg in die Lehre, da man nun mit dem Grundstein der Tätigkeiten des Amtes vertraut ist und so die Verknüpfung zu den anderen Abteilungen verständlicher ist. Am Ende meines Rundgangs im Büro konnte ich alle meine gelernten Tätigkeiten praktizieren und noch Lücken schliessen. Was mir besonders gut gefallen hat, war, dass mir alles durch «Learning by doing» beigebracht wurde.

Dank einem super Team durfte ich bis jetzt viele tolle Erfahrungen sammeln. Alle versuchen mir alles so gut wie möglich beizubringen und stehen

mir, wenn ich Hilfe brauche, jederzeit zur Verfügung, was ich sehr schätze. Es geben sich alle extrem viel Mühe. Was ich besonders toll finde, ist, dass ich auf alle Mitarbeitenden des Betriebsamtes zugehen kann, wenn ich Hilfe benötige. Mir werden auch viele tolle Sachen ermöglicht, wie zum Beispiel das Besuchen einer Gant-Versteigerung. Ich finde es nicht selbstverständlich, dass sich alle Zeit nehmen, um mich bestmöglich auszubilden.



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Und Sie sind bei uns versichert? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, pkbs@bs.ch, www.pkbs.ch





Das Klybeckquai fasziniert Tamara Scarpellini, weil es ein Ort des Umbruchs ist, ein Stück verbauter und doch unberührter Freiraum. Es ist ein Ort der Kontraste: nah am Wasser und doch unnahbar. Es ist ein Ort, der sich nicht darum schert, gut auszusehen, sondern entdeckt und gelebt zu werden.

Tamara Scarpellinis Traum: Eine Filmrolle an der Seite von Penelope Cruz und Javier Bardem

Text: Jakob Gubler, Foto: Susanne Schindhelm

«Piff Paff Puff und du bisch duss» – bei Tamara Scarpellini war es genau umgekehrt. Sie war nach einem erfolgreichen Casting beim Schweizer Film Piff Paff Puff dabei und durfte in dieser Gaunerkomödie an der Seite von Leonardo Nigro spielen. Ermuntert zum Casting wurde die damals 19-Jährige durch ihre Mutter, welche bei DRS 3 gehört hatte, dass eine junge italienisch und deutsch sprechende Frau für eine Rolle gesucht wird. «Dass es dann tatsächlich auch geklappt hat, war eine Riesenüberraschung», sagt sie heute. Es war aber auch eine Herausforderung, denn die Dreharbeiten fanden ausgerechnet während der Maturprüfungen statt. «Meine Kolleginnen kamen deshalb oft aufs Set, um mit mir zusammen zu lernen», so war es möglich, Schule und Schauspielerei unter einen Hut zu bringen. Diesen Spagat zwischen zwei unterschiedlichen Welten macht Tamara Scarpellini auch heute noch: Sie arbeitet als Landschaftsarchitektin beim Bau- und Verkehrsdepartement und erfüllt sich in ihrer Freizeit den Traum der Schauspielerei. Beides macht

sie leidenschaftlich gerne, das merkt man sofort, wenn man mit ihr über ihre aktuellen Projekte beim BVD und über ihre Filmprojekte und -träume spricht.

Seite an Seite mit Bruno Ganz

Der bekannteste Film, bei dem Tamara Scarpellini bisher mitspielte, war sicher «Vitus» unter der Regie von Fredi Murer. Sie spielte darin Isabel, die als Babysitterin des Klavierwunderkinds Vitus eingestellt und nach Jahren zu seiner «unerfüllten» Liebe wird. Auch für dieses Engagement hat sie sich in einem Casting durchgesetzt, an dem sie ohne grosse Erwartungen teilgenommen hatte. «Ich bin direkt von einer Baustelle mit dem entsprechenden Outfit hingegangen», schmunzelt Scarpellini noch heute, «und bekam die Rolle trotzdem.» Als sie von diesem Erfolg erfuhr, sei sie fast von der Leiter gefallen, auf der sie sich als damalige Landschaftsgärtnerin gerade befand. Aber eben nur fast, und die Leiter hat rückblickend sicher auch einen symbolischen Gehalt. Denn Vitus – mit einem grossartigen Bruno Ganz in einer Hauptrolle – wurde als bester Schweizer Film 2007 ausgezeichnet und sogar als bester fremdsprachiger Film für eine Oscar-Nomination ins Rennen geschickt. Noch heute bekommt Tamara Scarpellini Mails,

wenn der Film wieder einmal im Fernsehen gezeigt wird. Die feinfühlig Verkörperung von Isabel hat ihr auch den Weg zu weiteren Castings geöffnet, doch zuerst wollte die Quereinsteigerin eine Schauspielausbildung absolvieren. Das ist im vergangenen Sommer dank eines unbezahlten Urlaubs dann auch möglich geworden. «Die Ausbildung in New York war zwar eher kurz, dafür sehr intensiv, und ich habe enorm davon profitiert», so die Landschaftsarchitektin und Schauspielerin. Sie hat während ihres USA-Aufenthalts auch in einem Kurzfilm mitgespielt, der demnächst an verschiedenen Festivals gezeigt wird.

Der Reiz des historischen Films

Tamara Scarpellini würde eine Rolle in einem historischen Film am meisten reizen, gewisse Weichen sind da bereits gestellt. Sie ist auch offen für andere Filmprojekte, am liebsten wieder einmal an der Seite ihres Mentors Leonardo Nigro. Und dann gibt es noch einen Traum: eine Rolle zusammen mit Javier Bardem, der Tamara Scarpellini im Streifen «Vicky Cristina Barcelona» tief beeindruckt hat, und dessen Ehefrau Penelope Cruz. Man könnte sich die Schweizerin durchaus vorstellen an der Seite der beiden Weltstars.